Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2,25 R.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 589

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall – Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. – Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 280 — Dienstag, den 29. November 1932 — 114. Jahrgang

Schleichers Bemühungen

Wirtschaftsfragen im Vordergrund

Heranziehung außerparlamentarischer Kräfte

Leipart und Breitscheid beim Wehrminister

Der „Vorwärts" zitiert die in unserer Montagausgabe gemeldete Uebersicht des Conti-Nachrichtenbüros über die innerpolitische Lage, in der festgestellt wurde, daß die Sozialdemokraten nicht daran denken, irgendein Rechtskabinett oder eine bürgerliche Regierung zu tolerieren. Das Blatt fügt dem hinzu: Diese Meldung gibt die Sachlage durchaus richtig wieder. Inzwischen hat am Montag um 12 Uhr eine Unterredung zwischen Leipart und Schleicher, um 12.30 Uhr eine Unterredung zwischen Breitscheid und Schleicher stattgefunden.

Was der Unterhändler beim ADGB. hörte

Wie der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund mitteilt, hat Reichswehrminister von Schleicher Montag vormittag Vertreter des Vorstandes des ADGB. zu sich gebeten. In der Besprechung, an der Leipart und Eggert teilnahmen, wurden die vordringlichsten wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Fragen erörtert. Die Vertreter der Gewerkschaften haben als die wichtigste Aufgabe die Arbeitsbeschaffung im Wege öffentlicher Arbeiten bezeichnet und außerdem erneut die Aufhebung der lohnpolitischen Bestimmungen der Notverordnung vom 5. September gefordert; sie haben sich auch für eine unter wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten durchgeführte Siedlung eingesetzt.

In politischen Blättern

werden hauptsächlich die Aussichten eines Kabinetts Schleicher erörtert.

Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** schreibt unter der Ueberschrift „Die Stunde des Generals", an die Spitze gehört heute diejenige Persönlichkeit, mit der sich zu verständigen für die gesamtnationale Bewegung verhältnismäßig am leichtesten ist. Wir sehen für den in Betracht kommenden Politiker gar keine moralische Möglichkeit, sich einem Rufe zu entziehen, weil keine andere Wahl mehr bleibt. v. Papen selbst dürfte ihn vorgeschlagen haben, und es ist keineswegs paradox, zu behaupten, daß seine Berufung nicht etwa einen vorzeitigen Einsatz der Armee bedeuten würde, sondern umgekehrt: einen Schritt, um den wirklichen Einsatz der Armee im Bürgerkrieg, wie es notwendig ist, überhaupt zu verhindern. Der **„Lokalanzeiger"** spricht von den Bemühungen um einen „innerpolitischen Nichtangriffspakt" und meint, sollte der „Nichtangriffspakt" nicht zustande kommen, dann würde der Reichspräsident sofort Maßnahmen zur Sicherung des Kabinetts gegen einen Vorstoß des Reichstages treffen müssen. In politischen Kreisen hoffe man, daß die drohenden Maßnahmen einen Druck im Sinne des Waffenstillstandes ausüben. Die **„Börsenzeitung"** ist im Gegensatz zu den Aeußerungen über einen politischen Waffenstillstand der Auffassung, daß es dem Minister von Schleicher offenbar keineswegs darauf ankomme, im Reichstag eine Mehrheit zu erhalten, die sich etwa auf einen bis Januar oder März nächsten Jahres befristeten parlamentarischen Waffenstillstand verpflichte, sondern es sei dem Minister wohl in erster Linie darum zu tun, mit den Kräften der nationalen Bewegung zu einer Vereinbarung zu kommen, die dem neuen, eventuell unter seiner (Schleicher) Führung stehenden Präsidialkabinett einen stärkeren Rückhalt im Volke sichern würde. Der **„Vossischen Zeitung"** zufolge soll sich der Reichspräsident sehr verstimmt über die Schwierigkeiten gezeigt haben, die er bei der Neubildung der Regierung findet. Das Blatt sagt weiter, wie immer auch die neue Regierung heißen werde, ihre Aufgabe werde scharf und eng umgrenzt sein: Erreichung eines politischen Moratoriums und die Konzentration aller Kräfte auf die wirtschaftlichen und sozialen Probleme, die auch diesen Winter beherrschen werden. — Der **„Vorwärts"** kündigt jeder Regierung, die das Werk Papens fortsetzt oder auch nur bewahren wolle, die schärfste Gegnerschaft der Sozialdemokratie an. — Die **„Germania"** spricht von den Bemühungen um eine „andere, vernünftigere" Lösung der Krise, die auf einen Waffenstillstand, also eine Uebergangslösung hinausliefe. Man dürfe erwarten, daß dieser Versuch mit allem Ernst und aller Bereitschaft zur Verständigung gemacht werde. An das Zentrum sei General von Schleicher noch nicht herangetreten.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion tagt Samstag

Die für Montag in Aussicht genommene erste Sitzung der neuen deutschnationalen Reichstagsfraktion ist, wie das Nachrichtenbüro des VDZ meldet, mit Rücksicht auf die zurzeit noch herrschende Ungeklärtheit der politischen Lage auf Sonnabend dieser Woche verlegt worden.

Die Lage am Montagabend

Am Montagabend wird aus Berlin berichtet: von Schleicher hat seine Fühlungnahme mit einer Reihe von Persönlichkeiten des wirtschaftlichen, sozialen und politischen Lebens heute fortgesetzt, und diese Besprechungen werden auch morgen weitergehen. In politischen Kreisen wird die überaus sachliche Darstellung viel beachtet, die die freien Gewerkschaften von dem Empfang ihrer Vertretr Leipart und Eggert beim Reichswehrminister gegeben haben. Ob die Besprechung auch mit den christlichen Gewerkschaften schon stattgefunden hat, läßt sich im Augenblick nicht feststellen, da der Vertreter dieses Gewerkschaftskreises, Bernhard Otte, nicht in Berlin zu sein scheint. Dagegen hat General von Schleicher auch schon mit führenden Kreisen der Arbeitgeber Fühlung genommen. Vielleicht lassen sich die Besprechungen so erklären, daß es sich immer mehr als unmöglich herausstellt, im Reichstag eine Mehrheit zu finden, die eine neue Reichsregierung durch tätige Mitarbeit unterstützen oder zum mindesten tolerieren würde. Dann würde es

notwendig sein, die Basis des kommenden Präsidialkabinetts durch eine engere Verbindung auch mit anderen als parlamentarischen Kräften zu verstärken.

Es setzt sich immer mehr die Auffassung durch, daß es in den nächsten schweren Monaten vor allem darauf ankommt, alle Anstrengungen auf die Besserung der wirtschaftlichen Lage und die Eindämmung der Arbeitslosigkeit zu konzentrieren, und so dürften auch in den Besprechungen des Generals von Schleicher nach der sachlichen Seite hin die wirtschaftlichen Fragen die Hauptrolle spielen.

Am Montagabend hatte der Reichswehrminister auch noch eine sehr

lange Aussprache mit dem Prälaten Kaas.

Die Annahme — die wir gleich in Zweifel gezogen haben —, daß diese Unterhaltung bereits am Sonntagabend gewesen sei, hat sich also als unrichtig erwiesen. Im Laufe des Dienstags wird

auch eine Besprechung mit zwei führenden Persönlichkeiten der NSDAP

stattfinden. Erst dann wird der Reichswehrminister einen abschließenden Bericht über die Situation haben. Es ist in Aussicht genommen, daß darauf eine neue Konferenz beim Reichspräsidenten gleich der vom letzten Sonnabend erfolgt. Sie wird wahrscheinlich noch nicht am Dienstag, sondern wohl erst am Mittwoch möglich sein. — Von ihr wird die Entscheidung des Reichspräsidenten abhängig sein, so daß also Mitte der Woche über die Persönlichkeit des neuen Reichskanzlers Klarheit zu erwarten ist.

Bisher haben die Besprechungen des Reichswehrministers sich offiziell noch auf der Basis eines neuen Kabinetts von Papen bewegt. Die Aussichten für die praktische Verwirklichung dieses Gedankens haben sich aber auch nach der Stimmung in den Kreisen der Wirtschaft zum mindesten nicht gebessert, und so steht nach Auffassung gut unterrichteter politischer Kreise

als wahrscheinlichste Lösung auch am Montagabend ein Kabinett Schleicher im Vordergrunde.

Man kann wohl annehmen, daß auch dieser letzte Ausweg in den augenblicklichen Besprechungen bereits erörtert wird.

Uebrigens haben auch Staatssekretär Meißner und Reichskanzler von Papen in den letzten Tagen Unterhaltungen mit einer Reihe von Persönlichkeiten gehabt, die wohl außerhalb des parlamentarischen Getriebes stehen. Dadurch wird

der Eindruck verstärkt, daß die hauptsächlichste Bedeutung schon bei den Besprechungen liegt, die der Heranziehung außerparlamentarischer Volkskräfte zur Untermauerung der Regierungsplattform dienen.

Koalitionsbesprechungen in Preußen

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, sind nach dem vorläufigen Scheitern der Verhandlungen um die Bildung einer Mehrheitsregierung im Reich die Besprechungen zur Schaffung einer neuen preußischen Staatsregierung wieder aufgenommen worden. Da im preußischen Landtag bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Parlaments eine Mehrheit bereits aus Nationalsozialisten und Zentrum gebildet werden kann, würde eine Verständigung zwischen diesen beiden Parteien genügen, um einen neuen Ministerpräsidenten in Preußen wählen zu können, dem nach der Verfassung dann die Befugnis zustände, die übrigen Staatsminister zu ernennen. Es hat über die Möglichkeit einer baldigen Wahl des Ministerpräsidenten eine mehrstündige Unterhaltung zwischen dem Landtagspräsidenten Kerrl als Vertreter der NSDAP. und dem Führer der preußischen Zentrumsfraktion, Abg. Lauscher, sowie dem Geschäftsführer der Zentrumsfraktion, Abg. Dr. Graß, stattgefunden. Diese Verhandlungen dürften fortgesetzt werden, ohne daß man bereits jetzt absehen könnte, ob sie so rasch zum Abschluß gelangen, daß der Landtag beim Wiederzusammentritt am 13. Dezember den neuen Ministerpräsidenten wählen könnte. Vorläufig ist es auch noch verfrüht, über Personenfragen sowie darüber zu sprechen, ob und welche Konsequenzen sich für die Institution des Reichskommissars in Preußen aus der etwaigen Neuwahl eines Ministerpräsidenten ergäben.

Aus Wirtschaftsverbänden

Der Hansabund an Hindenburg

Das Präsidium des Hansabundes für Gewerbe, Handel und Industrie hat an den Reichspräsidenten von Hindenburg ein Telegramm gerichtet, in dem der Hansabund die dringende Bitte ausspricht, die deutsche Wirtschaft durch Verwirklichung des Wirtschaftsprogramms von Münster frei von allen handelspolitischen Störungen zu sichern. Das deutsche Schicksal sei davon abhängig, daß durch die Freimachung der produktiven Kräfte der Privatwirtschaft die sozialen und staatspolitischen Notstände schnell überwunden werden.

Der Austritt des Warenhausverbandes aus der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels

Der Vorstand und die Generalversammlung des Warenhausverbandes haben den Austritt aus der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels einstimmig gebilligt.

Der Warenhausverband nimmt von jetzt ab die Interessen seiner Mitglieder bei den Behörden und vor der Oeffentlichkeit als Spitzenverband selbständig wahr. Er ist auch zu weiterer Zusammenarbeit mit dem übrigen Einzelhandel in dem bestehenden Sonderausschuß für Wettbewerbsfragen unter der Voraussetzung bereit, daß er in Zukunft in diesem Ausschuß durch eine eigene Delegation vertreten sein kann.

Die Wahl in Belgien

In Belgien waren am Wahlsonntag

2 555 743 Bürger oder 31 Prozent der Bevölkerung wahlberechtigt.

Die Frauen, mit Ausnahme einiger Tausend während des Kriegs von deutschen Behörden Verurteilten, besitzen kein Stimmrecht. Es besteht Wahlpflicht, sodaß die Bevölkerungszunahme seit den Wahlen des Jahres 1929 sich automatisch in einer stärkeren Stimmabgabe ausdrückte. Diese Bevölkerungsbewegung fand hauptsächlich in den vlämischen Provinzen statt. Mangels eines besonderen Gesetzes mußte jedoch die Abgeordnetenzahl von 187 festgehalten werden, sodaß lediglich der Wahlquotient von 40 000 Stimmen, die auf je einen Abgeordneten entfielen, sich um einige Tausend erhöht hat.

Nach den vorläufigen amtlichen Schätzungen

ergibt sich das folgende Bild:

Katholiken 80 bis 82 (1929: 76),
Sozialisten 73 bis 74 (70),
Liberale 23 (28),
Frontpartei (vlämische Nationalisten 8 bis 9 (11),
Kommunisten 2 bis 3 (1) Mandate.

Die bisherige Mehrheit von Katholiken und Liberalen bleibt

trotz des erbitterten Wahlkampfes, den **die Sozialisten** unter Hinweis auf die schlechte Finanzlage des Staates und die Not unter der Arbeiterschaft und den 300 000 Arbeitslosen geführt haben, erhalten. Die Mehrheit betrug bei 187 Mandaten bisher 104 und bewegt sich nunmehr zwischen 103 und 105. **Die Liberalen,** die aufgrund der Kommunalwahlen des 9. Oktobers auf Erfolge rechnen zu können glaubten, hatten die vorzeitige Auflösung des Parlaments veranlaßt; heute stehen sie jedoch als die Geschlagenen da. Der sozialistische Vormarsch bleibt in mäßigen Grenzen. Er konnte die Ziffern bei der vorletzten Wahl von 1925 nicht wieder erreichen. **Die Frontpartei (vlämische Nationalisten)** ist im Parlament weiterhin zur Bedeutungslosigkeit verurteilt und hat in Flandern, auch in ihrer Hochburg Westflandern, zugunsten der Katholiken verloren. Der Bürgermeister von Antwerpen, van Cauwelaert, erklärte nach Bekanntwerden der Wahlergebnisse, die Frontpartei habe eine vernichtende Niederlage erlitten. **Den Katholiken** kam der Kampf der Sozialisten gegen die staatliche Unterstützung der Konfessionsschule und die Gefahr einer liberal-sozialistischen Einheitsfront in dieser Frage zugute. Die Stellungnahme der Bischöfe zugunsten der katholischen Liste trug dazu bei, die Stimmen der Katholiken in der katholischen Union zu vereinigen.

In den Kantonen Eupen-Malmedy und Vith

konnte die Union zwar ihre Stimmen nahezu verdoppeln, doch bleiben dort die abstimmungsfreundlichen Parteien — Christliche Volkspartei 7456 Stimmen und Sozialisten 2686 Stimmen — in einer doppelten Mehrheit.

Zusammenstöße in Eupen

Zu Schlägereien zwischen der deutschfeindlichen katholischen Union und deutschen Sozialisten, die sich am Wahltage in Eupen ereignet haben, wird dem Wolffbüro gemeldet, daß die Union in der Nacht zum Sonntag etwa 90 Mann aus altbelgischem Gebiet nach Eupen gebracht hatte. Die Leute waren mit Revolvern, Stöcken und Gummiknüppeln ausgerüstet. Der Führer der sozialistischen Kolonne wurde, ohne daß eine Auseinandersetzung vorangegangen war, durch Stockhiebe, die den Kopf trafen, erheblich verletzt. Erst, nachdem die Rauferei eine Stunde gedauert hatte, erschien Polizei aus Verviers und stellte die Ruhe wieder her.

Eisenbahnfähren über den Aermelkanal

Londoner Blättern zufolge hat die Southern Railway beschlossen, einen Eisenbahnfährdienst zwischen Dover und einem französischen Hafen, wahrscheinlich Dünkirchen, einzurichten. Mit der Fähre sollen hauptsächlich Güterzüge befördert werden, um das zeitraubende und kostspielige zweimalige Umladen von Waren zu vermeiden. Die Fährboote, von denen drei gebaut werden sollen, werden aber auch imstande sein, Fahrgäste zu befördern. Der neue Dienst soll im Sommer 1934 beginnen.

Die Verhandlungen in Genf

Beilegung des Danzig-polnischen Währungsstreites

Der Völkerbundsrat hat die Danziger Währungsangelegenheit im Sinne des am Samstag zwischen Danzig und Polen in Genf getroffenen Uebereinkommens ohne Aussprache erledigt.

In der anschließenden nichtöffentlichen Sitzung des Völkerbundsrates wurde der Auftrag des einstweiligen Völkerbundskommissars in Danzig, Rosting, bis zum 1. Februar 1933 verlängert.

Mandschurei-Konflikt der Völkerbundsversammlung überwiesen

Der Völkerbundsrat hat ohne weitere Aussprache die Verhandlungen über den Bericht der Mandschurei-Untersuchungskommission und damit über den chinesisch-japanischen Streitfall überhaupt abgeschlossen und die ganze Angelegenheit unter Stimmenthaltung des japanischen Vertreters an die außerordentliche Völkerbundsversammlung verwiesen.

Um Deutschlands Gleichberechtigung

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet:

Sir John Simon, der am Samstag aus Genf zurückgekehrt ist, wird seine Kollegen im Kabinett über das Ergebnis seiner privaten Besprechungen mit Norman Davis, Freiherrn von Neurath, Baron Aloisi und Paul Boncour unterrichten.

Paul Boncour hat es hartnäckig abgelehnt, in die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung einzuwilligen, bevor Deutschland dem französischen Sicherheitsplan zugestimmt hat. Dieser muß aber von der Abrüstungskonferenz erst erörtert werden und wird möglicherweise u. a. für Amerika, Großbritannien und Italien unannehmbar sein. Da Paul Boncour anscheinend infolge seiner Instruktionen nicht in der Lage ist, von seinem Standpunkt abzuweichen, wird von London aus auf Herriot eingewirkt, um ihn zu veranlassen, persönlich an den unformellen Erörterungen teilzunehmen, die in der zweiten Hälfte dieser Woche in Genf beginnen sollen. Falls Herriot einverstanden ist, dann ist mit Sicherheit zu erwarten, daß auch Macdonald nach Genf geht.

Die Zwischenfälle an der Technischen Hochschule in Braunschweig

Studenten erstatten Strafanzeige gegen den Rektor

Wie die Braunschweigische Landeszeitung berichtet, haben einige Studierende der Technischen Hochschule Braunschweig gegen den Rektor, Prof. Dr. Gaßner, bei der Staatsanwaltschaft Strafanzeige erstattet. Im Zusammenhang mit dem inzwischen wieder aufgehobenen Verbot des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes hatte im Biologischen Institut am vergangenen Montag eine Vernehmung von 28 Studierenden stattgefunden, die dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund angehören. Bei dieser Vernehmung, bei der den Studierenden zahlreiche Fragen zur Beantwortung vorgelegt worden waren, sollen die Studierenden im Institutszimmer eingeschlossen worden sein.

Eine Erklärung des Rektors

Der Rektor der Technischen Hochschule teilt mit: Zu Pressemeldungen über meine Ernennung zum Leiter der biologischen Reichsanstalt stelle ich fest, daß eine Ernennung nicht erfolgt ist. Richtig ist, daß ein Ruf als Nachfolger von Geheimrat Professor Dr. Appel an mich ergangen ist, und daß ich mit dem Ernährungsministerium Verhandlungen über die Nachfolgeschaft aufgenommen habe. Wenn von einem Teil der Presse diese Berufung mit dem Braunschweiger Hochschulkonflikt in Verbindung gebracht wird, so stelle ich demgegenüber eindeutig fest, daß auch nicht der geringste Zusammenhang zwischen der Berufung und den Vorgängen an der Technischen Hochschule Braunschweig besteht. Ich stelle weiter fest, daß meine Berufung bereits vor dem Braunschweiger Hochschulkonflikt in Aussicht genommen war. Professor Dr. G. Gaßner.

Zusammenstöße

Niedergeschossen — Ein tödlicher Kopfhieb

In der Frühe des Sonntagmorgens kam es in Brackwede zwischen mehreren Gästen zu einem Zusammenstoß, bei dem der SA.-Truppführer Elbrächter aus Brackwede von dem in Zivil befindlichen Polizeiwachtmeister Lutterklas durch einen Bauchschuß schwer verletzt wurde. Wie verlautet, wurde Lutterklas vom Elbrächter, der angetrunken gewesen sein soll, mit einem Stock angegriffen. Der Täter behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben. Politische Motive sollen bei der Tat keine Rolle spielen.

*

Dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium in Berlin wurde der frühere Boxer Otto Jackisch unter der Beschuldigung vorgeführt, den SA-Mann Erwin Jänisch in der Nacht vom 25. zum 26. November durch einen Boxhieb so zu Boden gestreckt zu haben, daß Jänisch an den Folgen des Schlages gestorben ist. Gegen Jackisch wurde Haftbefehl wegen Körperverletzung mit Todeserfolg erlassen.

Eine neue Note Englands

an die USA wegen der Schuldenzahlung

Was in London beraten wird

Reuter verbreitet folgendes:

Es liegt im unmittelbaren Interesse der englischen Regierung, ihre ganze Kraft aufzubieten, um Amerika zu bewegen, der Aufhebung der Kriegsschuldenzahlung zum 15. Dezember zuzustimmen. Da die englische Regierung der Meinung ist, sie habe hinreichende Gründe, das Aufschubbegehren zu rechtfertigen, so beabsichtigt sie, unverzüglich ein zweites Telegramm nach Washington zu senden.

Es ist, so behauptet das genannte Büro, damit zu rechnen, daß diese Maßnahme vom ganzen Volke unterstützt werden wird. Vor der endgültigen Feststellung des Textes der Note dürften auch die nicht der Regierung angehörenden Parteiführer gehört worden. Den Ministern wurde am späten Sonntagabend die Ergebnisse der Sachverständigen-Kommission vorgelegt, der die amerikanische Note in den letzten Tagen unterbreitet worden war. Einige Sachverständige wohnten der Minister-Konferenz bei, die 2¾ Stunden dauerte.

Eine Wolffmeldung berichtet: Die Besprechungen zwischen Mitgliedern des Kabinetts und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens haben am Sonntag die Frage der britischen Denkschrift an die Vereinigten Staaten erheblich vorwärts gebracht. Montague Norman hat Montagvormittag Neville Chamberlain im Schatzamt besucht. Die parlamentarischen Kreise sind der Meinung, daß die neue Denkschrift weniger die Wirkungen der Nichtvertagung der Dezemberzahlung auf die britische Steuerzahlerwelt betonen wird, als die Gefahren, die dem internationalen Handel drohen würden.

*

In den maßgebenden Montag-Morgenblättern Londons wird zwar immer wieder hervorgehoben, daß das Kabinett noch keine Entscheidung darüber gefällt hat, was im Falle einer ablehnenden Haltung Amerikas in der Frage der Schuldenzahlung zu geschehen habe. Aber es scheint doch als sicher betrachtet zu werden, daß, falls der Kongreß in Washington bei seiner Haltung bleibt, die Zahlung erfolgen wird, vielleicht unter Benutzung der in Aussicht gestellten Erleichterungen (Zahlung in Sterlingwährung und allmählicher Transfer des Betrags).

„Times" sagen, was Amerika interessiere, sei die Wirkung des Transfers von ungefähr 29 Millionen Pfund Sterling auf die Wechselkurse, die Warenpreise und den internationalen Handel, besonders den amerikanischen Handel. In dieser Beziehung könne betont werden, daß das weitere Sinken des Sterlingkurses, mit dem im Falle der Zahlung bestimmt zu rechnen sei, die Kaufkraft Englands und damit auch den sinkenden amerikanischen Ausfuhrhandel weiter schmälern müsse. Noch ernster würde, auch vom amerikanischen Standpunkt betrachtet, die Wiederaufrollung der Reparationsfrage und die damit verbundene Zerstörung des Vertrauens auf die Zukunft sein. Schließlich verlangt die „Times", daß die neue britische Note keinen Zweifel daran lasse, daß England zahlen werde, falls Amerika darauf bestehe. — Auch das Arbeiterblatt **„Daily Herald"** wendet sich gegen die „unverantwortliche und schädliche Propaganda", die darauf abziele, daß Großbritannien seine Zahlungsunfähigkeit erklären soll. Hingegen ist **„News Chronicle"** der Meinung, daß der Beschluß einer Zahlungsweigerung den britischen Kredit im allgemeinen nicht untergraben würde.

Kein Moratorium ohne Gegenleistung!

Zu der ablehnenden Haltung Amerikas in der Schuldenfrage schreibt **„Journal"**, man könne davon überzeugt sein, daß die Amerikaner die Schuldenforderung ohne Gegenleistung weder streichen noch herabsetzen würden. Man spreche in diesem Zusammenhang von Bewilligung kommerzieller Zugeständnisse und Beschleunigung der Abrüstung.

Amerikas Antwort an Polen

Polen erhielt ebenso wie andere europäische Schuldnerstaaten eine Antwortnote der Vereinigten Staaten, in der empfohlen wird, die am 15. Dezember fällige Rate zu zahlen, weil hierdurch die Aussichten auf eine befriedigende Regelung der ganzen Schuldenfrage sich verbessern würden.

Halbamtlich wird in Warschau hierzu bemerkt, daß diese Antwort der Vereinigten Staaten den Weg für einen neuerlichen Schritt Polens in Bezug auf die fälligen Zahlungen nicht verschließe. Es würde sich hier um einen ausführlich begründeten Schritt handeln, der dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika die Grundlage geben müßte, die Angelegenheit dem amerikanischen Kongreß vorzulegen.

Unglückschronik

Das Unglück auf den Delbrück-Schächten forderte doch vier Tote

Aus Hindenburg, 28. Nov., wird gemeldet: Der in den Delbrück-Schächten eingeklemmt liegende Füller Woithowski ist Montag früh an Herzschwäche gestorben. Die übrigen Rettungsarbeiten gehen weiter.

Zu dem Tode des Woithowski, der seit Donnerstag auf dem Redenflöz der Delbrück-Schächte eingeschlossen und bereits seit Freitag abend bis auf die von einer mächtigen Steinplatte eingeklemmten Füße freigelegt war, erfahren wir, daß die Rettungsmannschaft sich auf dem Umgehungsweg bereits in allernächster Nähe des Verunglückten befand. In der weichen Kohlenschicht hatte die Rettungsmannschaft mit einem Draht vorgefühlt und geglaubt, die Beine des Verunglückten bereits in etwa einem halben Meter Entfernung gefühlt zu haben. Sein Tod kam der Rettungsmannschaft vollkommen überraschend. Noch Sonntag abend waren dem Unglücklichen zur Stärkung Sekt und Aepfel gereicht worden. Auch sonst war Woithowski soweit gesichert, wie es irgend möglich war, so daß sein Oberkörper verhältnismäßig außer Gefahr war. Als Todesursache bleibt nur die Erklärung, daß Herzschwäche eingetreten ist. Blutverlust scheint die Herzschwäche im Gefolge gehabt zu haben.

Nachdem nunmehr die Rettungsmannnschaft nur auf sich selbst Rücksicht zu nehmen hat, kann sie etwas schneller an der Bergung der vier Leichen, die das Unglück gefordert hat, arbeiten.

Phosgengas im Hörsaal

In einem Hörsaal des Physiologischen Institutes der Universität Halle ereignete sich Montag vormittag ein aufregender Vorfall. Als man damit beschäftigt war, einige Stahlflaschen, in denen sich Reste von Phosgen befanden, versandfertig zu machen, wurde eine Flasche aus ungeklärter Ursache undicht. Das außerordentlich giftige Phosgengas strömte aus und verbreitete sich sehr schnell im Hörsaal, der von den Studenten fluchtartig verlassen wurde. Der Feuerwehr, die mit schwerem Gasschutzgerät vorging, gelang es, das Ventil abzudichten und so jede weitere Gefahr zu beseitigen. Gesundheitlichen Schaden hat niemand erlitten.

Zwei Soldaten schwer verunglückt

Nachts fand auf der Straße Herborn—Wetzlar ein Motorradfahrer im Graben zwei Reichswehrsoldaten bewußtlos. Daneben lag das zertrümmerte Motorrad. Beide hatten, wie sich später herausstellte, schwere Verletzungen an Kopf und Beinen. Ihr Zustand ist lebensgefährlich. Auf welche Weise sich der Unfall zugetragen hat, konnte, da die Soldaten nicht vernehmungsfähig sind, noch nicht ermittelt werden.

Neue Todesopfer des Unglücks auf dem Schauinsland

Der bei dem Unfall auf der Seilschwebebahn auf dem Schauinsland am Samstag schwer verletzte britische Staatsangehörige Willi Kühlental aus London ist am Montagmittag gegen 12.30 Uhr gestorben. Er stand im 70. Lebensjahr.

Motorradfahrer verbrannt

Ein Motorradfahrer aus Wehrheim im Taunus fuhr in Frankfurt a. Main in voller Fahrt gegen eine Dreschmaschine. Bei dem Aufprall wurde der Benzintank des Rades zertrümmert. Der Inhalt des Tanks ging in Flammen auf. Da der Fahrer unter das Motorrad geraten war, verbrannte er. Sein Beifahrer, der vom Rad heruntergeschleudert wurde, kam mit dem Leben davon.

Selbstmörderin verschuldet den Tod eines Kindes

In der Maximilianstraße in München verübte die Hausangestellte eines Professors Selbstmord mit Leuchtgas. Da die Tür zum Nebenzimmer, wo der 13jährige Sohn des Professors schlief, nicht geschlossen war, ist das Gas auch in den Nebenraum gedrungen und hat den Tod des Kindes herbeigeführt.

Tödlicher Unfall eines Segelfliegers

Tödlich verunglückte auf dem Segelfluggelände der Hirzenhainer Höhe der Flugschüler Biber, ein Bruder des bekannten Segelfliegers. Der Flieger hatte bereits einen wohlgelungenen Flug beendet, als bei der Landung das Flugzeug aus etwa 50 Meter Höhe abstürzte und in Trümmer ging. Biber konnte zwar lebend geborgen werden, starb aber auf dem Weg zum Krankenhaus.

Schwerer Verkehrsunfall in Breslau

In der Siedlung Pilsnitz bei Breslau geriet heute ein Radfahrer, der verkehrswidrig fuhr, in die Fahrbahn eines städtischen Autobusses. Der Lenker des Autobusses riß das Steuer so scharf herum, daß der Wagen gegen einen Chausseebaum fuhr. Trotzdem wurde der Radfahrer überfahren und getötet. Außerdem wurden nahezu alle Insassen des Autobusses verletzt. Elf mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Wieder zwei Erdstöße

in Westdeutschland und Holland

In den frühen Morgenstunden des [illegible] verzeichneten die Seismographen der [illegible] Erdbebenwarte wieder zwei kleine Nahbeben, von denen das erste nach Nachrichten aus Essen auch von Einzelpersonen deutlich verspürt worden ist. Das erste Beben begann um 5 Uhr, das zweite um 6 42 Min. 6 Sek. Bei beiden Beben setzte nach etwa 14 Sekunden die zweite Bewegungsphase ein, was einer Entfernung des Bebenherdes von etwa 125 Kilometer entspricht und den Schluß zuläßt, daß der gleiche Herd wie bei den Beben in der letzten Woche in Frage kommt. Die größte Bewegung betrug in Bochum 1,255 mm., etwa halb so viel wie beim letzten Beben am Mittwoch, 23. ds. Mts. Nach ¾ Minuten war in beiden Fällen der Boden wieder ruhig.

*

Aus Amsterdam, 28. November, wird gemeldet: In verschiedenen Orten der Provinzen Limburg und Nordbrabant wurden wieder Erdstöße wahrgenommen. Besonders stark waren die Stöße in der Stadt Herzogenbusch zu verspüren. Hier wurden drei Erdstöße verzeichnet, und zwar um 4,30 Uhr, 5 und 6 Uhr. Der um 6 Uhr erfolgte Erdstoß war der schwerste und ähnelte in seinem Charakter stark dem vor Wochen [illegible] aufgetretenen Erdbeben.

In Notwehr erschossen

In dem Büro der Brockensammlung in der Ackerstraße in Berlin wurde am Montagmittag der 26 Jahre alte Arbeiter Karl Merkle von einem Kriminalbeamten in der Notwehr erschossen.

Wie zu dem Vorgang berichtet wird, erschien bei der Kriminalpolizei des zuständigen Polizeireviers ein junger Mann und gab an, daß er von Merkle mit einer Pistole bedroht worden sei. Als der Beamte in dem Büro der Brockensammlung erschien, forderte er von Merkle die Herausgabe der Pistole. Merkle zog einen Trommelrevolver aus der Tasche und ging mit den Worten: Kriegst auch noch ein Ding verpaßt" auf den Kriminalbeamten los. Der Beamte wehrte jedoch den Angriff ab. Es kam zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf der Kriminalbeamte einen Faustschlag ins Gesicht erhielt. Merkle drohte dem Beamten nochmals mit Schießen. In seiner Bedrängnis gab der Beamte einen Schuß aus seiner Dienstpistole ab, der den Angreifer in die Brust traf.

Der Serum-Schwindel in Hamburg

Selbstmordversuch des Dr. Enoch

Der Hamburger Arzt Dr. Enoch, gegen den schwere Beschuldigungen erhoben wurden, die am Samstag zum Erlaß eines Haftbefehls führten, hat versucht, sich der Verantwortung zu entziehen. Dr. Enoch hat sich selbst eine Starrkrampfinfektion beigebracht und wurde in bedenklichem Zustande dem Hafenkrankenhaus zugeführt. Offenbar hat sich der Arzt mit virulenten Tetanusbakterien vergiftet, so daß eine Rettung ausgeschlossen erscheint.

Vier Todesopfer einer Familientragödie

Am Sonntag morgen wurde, wie erst später bekannt wird, in ihrer gemeinsamen Wohnung in der Gartenstraße in Zschachwitz der 53 Jahre alte arbeitslose Monteur Deroche, die 37jährige geschiedene Ehefrau Friedrich und deren beide Kinder, ein 13jähriger Knabe und ein ein Jahr altes Mädchen, tot gefunden. Es liegt zweifellos gemeinsamer Selbstmord und Mord vor. Die Tat ist offenbar von der Frau und dem Mann seit langem vorbereitet gewesen. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

Todesurteil

Das Schwurgericht in Altona verurteilte heute nach mehrtägiger Verhandlung den Kaufmann Schmitz aus Elmshorn wegen Mordes zum Tode.

Schmitz stand unter der Anklage, seinen Geschäftsteilhaber, den Kaufmann Schinkel, sowie den Kaufmann Petersen erschossen zu haben. Petersen war der Nachfolger von Schmitz als Zahlstellenleiter des DHV und hatte Unregelmäßigkeiten des Schmitz in dessen Geschäftsführung aufgedeckt. Der Tod Schinkels wurde zunächst als Selbstmord angesehen. In diesem Falle konnte Schmitz ein Mord arch nicht einwandfrei nachgewiesen werden, weshalb bereits der Staatsanwalt im Falle Schinkel Freispruch beantragt hatte.

„Spiegelpanzer" zur Unsichtbarmachung von Truppen

Der Madrider „Heraldo" berichtet über die Erfindung eines spanischen Ingenieurs namens Omedes, durch die die Unsichtbarmachung „von Truppen und Geschützen" ermöglicht werden soll. Es handele sich um eine Art Spiegelpanzer, der in einem bestimmten Winkel zum Erdboden derart eingestellt werden könne, daß die vor ihm liegende Fläche wiedergespiegelt werde, während alles, was sich hinter ihm befinde, infolge der Undurchsichtigkeit dieses Spiegel-„Panzers" verdeckt werde. Die Erfindung könne jedem einzelnen Soldate zugute kommen, und ein hinter dem Spiegelpanzer verborgenes Geschütz beispielsweise sei auf wenigstens 250 Meter unsichtbar. „Heraldo" kündigt an, daß diese Erfindung offiziell geprüft werden würde.

Nr. 289 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Dienstag, den 29. November 1932

Aus der Stadt

Abschied des Postdirektors

In einer kurzen, aber eindrucksvollen Feier verabschiedete sich gestern Herr Postdirektor Derichsweiler von dem Personal des Postamts, der er seit gut 2 Jahren vorstand. In dem mit Blumen geschmückten Amtszimmer des Postdirektors gedachte Oberpostdirektor Thiemann, der vor allem die Verdienste des von hier Scheidenden emporhob, und dessen Leutseligkeit und das in dieser schweren Zeit dem gesamten Personal geübte Entgegenkommen hervorhob. Zum Schluß wünschte Herr Thiemann dem Postdirektor alles Gute für sein ferneres Wohlergehen **und überreichte ihm zwei vom Personal gestiftete Radierungen mit dem Wahrzeichen von Soest.** Eine Beamtin trug sodann ein von ihr selbstverfaßtes Gedicht vor, in dem sie in humorvoller Weise die hiesige Tätigkeit des Scheidenden schilderte. Tief ergriffen dankte Herr Derichsweiler für die ihm bereitete Abschiedsfeier. Er wies darauf hin, wie schwer es ihm gefallen sei, sich von der Großstadt loszulösen, daß er sich inzwischen aber an das schöne alte Soest gewöhnt habe, daß ihm jetzt der Abschied außerordentlich schwer falle. Er dankte wiederholt allen Beamten und Beamtinnen für die ihm geleistete treue Mitarbeit und versprach, allen ein treues Gedenken zu bewahren.

Polizeibericht vom 28. 11. 32

1. Gefunden wurde ein Herrenfahrrad Marke „Excelsior", welches vermutlich aus einem Diebstahl stammt. Anfragen Rathaus.

2. Am Sonnabend, den 26. 11., wurde vor dem Kaufhaus Rosenbaum ein Damenfahrrad Marke „Eminent" mit einem anderen Damenfahrrad ohne Marke vertauscht. Umtausch kann durch die Krim.-Polizei im Rathaus, Zimmer 10, erfolgen.

3. Seit etwa 4 Wochen ist hier ein Jagdhund — Hündin — braun mit grau zugelaufen. Der rechtmäßige Eigentümer wolle seine Ansprüche umgehend auf dem Fundbüro im Rathaus geltend machen.

4. Entwendet wurde ein mittelgroßer Handwagen, braun gestrichen, unterseits gelblich. Die beiden Schüttbretter waren etwas abgestoßen. Der Deichselgriff war erneuert und an einer Seite etwas dicker. Zweckdienliche Angaben nimmt die Krim.-Polizei entgegen.

5. Vor etwa 3 Wochen wurde in der Metzgerei Glück ein altes Damenfahrrad Marke „Excelsior" abgestellt und bis heute nicht abgeholt. Möglicherweise stammt das Rad aus einem Diebstahl. Eigentümer kann sich im Rathaus, Zimmer 8, melden.

★

(!) **Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft.** Vom Hauptvorstand wurde Herrn Wilhelm Brotte, Soest, der Lehrschein zuerkannt.

:-: **Herzkrampf.** Ein alter Mann wurde gestern abend auf der Wiesenstraße plötzlich von einem heftigen Unwohlsein befallen und mußte durch ein Krankenauto in das Städtische Krankenhaus geschafft werden.

:?: **Unaufgeklärter Unfall.** Gestern morgen gegen 4 Uhr fand Herr Leifert aus Neuengeseke, welcher sich auf dem Wege nach Soest befand, kurz vor Opmünden auf der Chaussee liegend den 27 Jahre alten Herrn Arthur Rötjen aus Neuengeseke, Sohn des Molkereischachmanns Rötjen. Das Gesicht des Aufgefundenen war mit Blut bedeckt, das Motorrad desselben lag einige Meter weiter auf der Straße. Es wurde nachträglich festgestellt, daß die Kette an dem Motorrad sich gelöst hatte, wie aber der Unfall selbst sich ereignet hat und wann, ist unbekannt. Herr Leifert sorgte für sofortiges Abtransportieren des Bedauerlichen nach Hause. Der behandelnde Arzt ordnete seine Ueberführung in das Städt. Krankenhaus zu Soest an.

?:? **Zum schweren Motorradunglück** auf der Werler Landstraße erfahren wir, daß der verletzte Schmücker aus Deiringsen nach seinen Aussagen bei seiner Vernehmung angibt, daß der Führer des Motorrades geblendet worden sei von einem entgegenkommenden Auto. St. habe keine Uebersicht über die Straße mehr gehabt.

(!) **Bräutigam-Prozeß.** Die für gestern vorgesehene Urteilsverkündigung ist um einen Tag verschoben worden. Das Urteil wird erst heute bekanntgegeben.

)!(**Rhein-Westf. Frauenverband.** Hiermit wird auf die am Mittwoch abend 8 Uhr stattfindende Adventsfeier bei Overweg hingewiesen. Frl. Ruth Schramme und der Singekreis werden die Feier durch Violin- und Gesangvorträge umrahmen. Siehe Anzeige.

)!(**Jung-K. K. V.** Es wird nochmals auf den heute abend im Vereinsheim stattfindenden Vortrag des Jungführers J. Koch hingewiesen, welcher das Thema: „Die Bedeutung des Eisen" behandelt. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder zu diesem hochinteressanten Vortrag erbeten.

?:? **Petrifrauenverein.** Die Mitglieder, die an der Adventsfeier Donnerstag nachmittag teilnehmen wollen werden gebeten, sich umgehend Kaffeekarten bei Küster Schrage zu holen.

)!(**Theaterabend des Turnvereins „Jahn".** Der Turnverein „Jahn" hatte zu einem Theaterabend am vergangenen Sonntag im Saale des Domhofs eingeladen. Der bis zum letzten Platz gefüllte Saal bewies, daß den Theateraufführungen des Turnvereins „Jahn" immer Beachtung geschenkt werden und daß den Besuchern, die Aufführungen der letzten Jahre wohl noch in guter Erinnerung sind. Die Theaterabteilung hatte für diesen Abend keine größere Aufführung mit bedeutendem Inhalt gewählt, sondern hatte es sich zur Aufgabe gemacht, den Besuchern für ein paar Stunden die Sorgen des Alltags zu vertreiben und in Lachen umzuwandeln. Die Aufgabe wurde in den drei gebotenen Einaktern voll und ganz gelöst. „Ich heirate nicht", war der Titel des ersten Stückes. Willibald wollte aus dem Junggesellendreibund ausscheiden und heiraten. Wie ihn seine Freunde Bummel u. Knesebeck davon abbrachten, war äußerst heiter. Der zweite Schwank: „Ein Viertelstündchen Theaterdirektor", war ebenso humorvoll. Die letzte Aufführung: „Der selige Florian", übertrumpfte die beiden ersten in allen Teilen. Florian war an Alkoholvergiftung gestorben. Leider wurde er am zweiten Tage wieder wach, zum Schrecken seiner Haushälterin und seines Dieners, denen er sein Vermögen vermacht hatte. Als Florian bei seinem Aufwachen hörte daß ihn diese beiden übel bestohlen und betrogen hatten, war es natürlich mit der Erbschaft aus. Die Spieler hatten ihre Rollen gut einstudiert und verstanden es, die einzelnen Scenen gut wiederzugeben. Der ganze Abend war für die Spieler ein voller Erfolg. —ff.

+ **Die Hamburger Illustrierte** hat Sonderberichterstatter in das Industriegebiet an Rhein und Ruhr entsandt, um sich über die ersten Auswirkungen der neuen Wirtschaftsprogramme — Wirtschaftsankurbelung — zu unterrichten. Diese Tatsachen-Berichte, die in Wort und Bild die neue Belebung der Industrie schildern, werden in den nächsten Nummern der Hamburger Illustrierten unter dem Titel **„Schlote rauchen wieder"** fortlaufend erscheinen. Sie beginnen in der Nummer vom 3. Dezember mit einer Bilder-Reportage einer Zeche, die die Hebung des Kohlenabsatzes zeigt. In den folgenden Heften erscheinen Reportagen über die Stahl-, Eisen- und chemischen Industrien.

Preisbericht für Kleinverbraucher vom 21. 11. bis 26. 11. 1932

Brot:

Weizenmischbrot, 1 Pfd. 17½ bis 18 ₰, Roggenmischbrot, 1 Pfd. 16⅔—17⅕ ₰, Roggenfeinbrot, 1 Pfd. 15 fünf Neuntel bis 16 ₰, Weizenkleingebäck, (Brötchen), 4 Stück 10 ₰, 3 Stück 10 ₰.

Frischfleisch:

Rindfleisch: Schmorfleisch (Keule, Rindsbraten usw.) mit Knochen 1 Pfd. 70 bis 80 ₰, Brust und Querrippe (Kochfleisch, Suppenfleisch usw.), 1 Pfd. 65—80 ₰, Fehlrippe (Hochrippe, dicke Rippe usw.), 1 Pfd. 65—80 ₰, Gehacktes (Hackfleisch, Schabefleisch usw), 1 Pfd. 80 bis 100 ₰, Talg (Rindsfett) 1 Pfd. 25 bis 40 ₰.

Schweinefleisch: (Schinken, Keule, Schlegel usw.) 1 Pfd. 80 bis 90 ₰, Kotelett (Karbonade, Rippenstück Rippchen usw.), 1 Pfd. 85—100 ₰, Schnitzel (Schweinesteak) ohne Knochen, 1 Pfd. 110—140 ₰, Kamm (Nacken, Gratbraten usw.), 1 Pfd. 85 bis 90 ₰, Schulter (Schuft, Schäuferl usw.), 1 Pfd. 80 ₰, Bauch (Wammerl usw.), 1 Pfd. 70—75 ₰, Rückenfett (grüner Speck usw.), 1 Pfd. 50 bis 70 ₰.

Kalbfleisch: Keule (Schlegel usw.) mit Knochen, 1 Pfd. 80—90 ₰, Nierenbraten, 1 Pfd. 70 bis 100 ₰, Brust (Brustbraten usw.), 1 Pfd. 70 bis 85 ₰, Schulter (Bug, Blatt, Schäuferl usw.), 1 Pfd. 80—90 ₰, Kamm (Gratbraten usw.), 1 Pfd. 75 bis 85 ₰, Schnitzel ohne Knochen, 1 Pfd. 120—150 ₰.

Hammelfleisch: Keule (Schlegel usw.), mit Knochen, 1 Pfund 90 bis 100 ₰, Rücken, 1 Pfund 90 ₰, Schulter (Bug, Blatt, Schäuferl usw.), 1 Pfd. 80 bis 100 ₰, Bauch (Dämmung usw.), 1 Pfd. 70 bis 80 ₰.

Schweineschmalz, 1 Pfd. 70 bis 80 ₰.
Schweineschmalz, ausl., 1 Pfd. 45 bis 60 ₰.

Butter.

Molkereibutter, inl., 1 Pfd. 140 bis 150 ₰.
Landbutter, 1 Pfd. 125 bis 130 ₰.
Margarine, 1 Pfd. 28 bis 80 ₰.
Kokosfett, 1 Pfd. 30 bis 63 ₰.
Salzheringe, 1 Stück 3½ bis 10 ₰.
Rotbarsch, 1 Pfd. 22 bis 30 ₰.
Schellfisch, 1 Pfd. 23 bis 40 ₰.
Kabeljau, 1 Pfd. 22 bis 40 ₰.
Scholle, 1 Pfd. 50 ₰.

Käse.

Holländer, halbfett, 1 Pfd. 48 bis 75 ₰.
Holländer, vollfett, 1 Pfd. 68 bis 140 ₰.
Edamer, 1 Pfd. 70 bis 100 ₰.
Schweizer, 1 Pfd. 95 bis 150 ₰.
Zucker, 1 Pfd. 38 bis 40 ₰.
Speisesalz, 1 Pfd. 13 bis 14 ₰.
Reis (Vollreis, mittl. Güte) 1 Pfd. 15 bis 40 ₰
Weizengrieß, 1 Pfd. 26 bis 35 ₰.
Graupen, 1 Pfd. 18 bis 35 ₰.
Erbsen (gelbe), 1 Pfd. 17 bis 28 ₰.
Speisebohnen, weiße, 1 Pfd. 12 bis 30 ₰.
Linsen, 1 Pfd. 14 bis 35 ₰.

Gemüse:

Weißkohl, 1 Pfd. 5 bis 8 ₰.
Rotkohl, 1 Pfd. 7 bis 8 ₰.
Wirsing, 1 Pfd. 7 bis 8 ₰.
Blumenkohl, 1 Stück 20 bis 50 ₰.
Mohrrüben, 1 Pfd. 10 bis 15 ₰.
Sauerkraut, 1 Pfd. 5 bis 12 ₰.
Eßkartoffeln, 1 Pfd. 3 ₰, Mäuse, 1 Pfd. 6 ₰.
Hühnereier, hiesige, 1 Stück 14 bis 15 ₰.
Ausländische, 1 Stück 9 bis 11 ₰.
Vollmilch, 1 Liter 16 bis 20 ₰.
In Flaschen 24 ₰.

Bei vorstehenden Preisen handelt es sich um die jeweils im Stadtbezirk vorkommenden niedrigsten und höchsten Preise einer Ware.

Wetter-Voraussage.

Bei nordwestlichen Winden zunächst Wetterberuhigung und weiterer Temperaturrückgang. Später Winddrehung über West auf Südwest und wieder Bewölkungszunahme. Aufkommende Niederschlagsneigung. Milder.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unbeständig mit zeitweisem Regen. Mild. Um West schwankende Winde.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Fierke, 28. Nov. Der Turnverein Fierke hatte Samstag, wie in jedem Jahre einmal, seinen „Gemütlichen Abend". Das muß man den wackeren Turnerinnen und Turnern lassen: Sie pflegen auch echte Kameradschaft und Brüderlichkeit und Gleichheit. Ihre turnerischen Leistungen nicht nur waren gut und ließen jedes wahre Turnerherz höher schlagen, auch gemütliche Stunden wußten sie zu geben Turner und Gäste wurden gleich in die Begeisterung für die Turnerei mit hineingezogen durch den Vorspruch, den die Vorturnerin Ruth Hühne so frisch fromm, fröhlich und frei brachte. Lehrer Gräfer als Vorsitzender, begrüßte die Versammelten mit herzlichen und kernigen Worten. Das Vereinsorchester mit Klavier, Klarinette und Pauke und Geige spielte unermüdlich und mit einer Feinheit und Fertigkeit: Die Pärchen drehten sich noch einmal so fein und lieblich. Die Dinkergruppe des Vereins ging mit einem lustigen Spiel über die Bretter: „Eine Hochzeitsfeier in der trockenen Familie". Was die Schauspieler leisteten, überstieg alles Laienhafte. Die einzelnen Aufzüge forderten eine Lachsalve nach der anderen. Nach dem nicht endenwollenden Klatschen und Zurufen brachten die Turner und Schauspieler noch eine Zugabe, in der sie sich auch als Sänger entpuppten. „Und hörst Du das mächtige Klingen von der Ostsee bis über den Rhein?" Es war die erhebende Vaterlandshymne in dreistimmigem Satze von Lexow. Ein kürzlich gegründeter Gesangverein unter Leitung von Herrn Theodor Horst brachte einige Proben seines Könnens. Der Wirt wartete auf mit allem Stärkenden und Erquickenden, was Küche und Keller boten.

Dinker, 28. Nov. Der Silcherchor sang Sonntag im Gottesdienst die fromme Adventsweise „Leise rieselt der Schnee. — Freue dich, Christus kommt bald." Leise gingen die Klänge von zart besaiteten Kehlen durch das Gotteshaus und erhoben die Herzen der Adventsgemeinde zu Andacht fein. Und Wort und Lied und Orgelklang und Glockengeläut riefen in vierstimmigem Akkord: „Freue Dich! Christkind kommt bald!"

Dinker, 30. Nov. **Die Geburtstage unserer Alten im Monat Dezember:** 3. 12. 1857 Wilhelm Ostwinkel in Norddinker; **6. 12. 1848 Wilhelm Schenkel in Norddinker;** 6. 12. 1860 Wilhelm Nölle in Norddinker; 7. 12. 1856 Dietrich Stockei in Norddinker; 21. 12. 1859 Minna Hemmer geb. Hüser in Dinker.

Einsegnung

der Albertus Magnus-Kirche in Hovestadt.

Hovestadt-Herzfeld, 27. Nov. Die Gemeinden Hovestadt-Nordwald haben am gestrigen Sonntag ein hohes Ziel erreicht. Eine schmucke Kirche nennen die etwa 700 Katholiken dieser Gemeinde jetzt ihr eigen. Daß dieses Ziel gerade in dieser Notzeit in solch kurzer Frist erreicht werden konnte, verdient besondere Anerkennung. Auch hier gab es Widerstände und Sorgen. Doch unermüdlich arbeiteten die jeweiligen Seelsorger Hand in Hand mit der Gemeinde daran, daß unsere Gemeinde ein würdiges Gotteshaus bekam. Das Ziel ist erreicht, die Kirche ist fertig.

Feierlich wölbt sich jetzt dieser Himmelsdom über dem freundlichen Dorf an der Lippe. Die neue Kirche ist ein einfacher, aber wunderbarer Bau. Wände u. Gewölbe sind weiß getönt. Die bunten Glasfenster passen sich dem Stil des ganzen wirkungsvoll an. Pfeiler sind nicht vorhanden. Der Raum wirkt dadurch besonders groß. Der im Verhältnis zum Kirchenschiff schmälere Chor liegt einige Stufen höher. Unauffällig fügt sich die Sakristei und im Schiff die Beichtstuhlnische an. Seiten- und Hochaltar sind gemauerte Blöcke. Als einzigen Aufbau trägt Hochaltar einen Tabernakelbau. Das Altarkreuz ist ein Kunstwerk. Nach außen macht die Kirche mit ihrem schweren Mauerwerk, dem wuchtigen Dach, dem kupfergedeckten Helm des Dachreiters den Eindruck einer echten Bördenkirche. Die architektonische Wirkung wird nach Planierung der Umgebung bestimmt vorzüglich.

Die Einsegnungsfeier wurde zu einem Festtag für die ganze Bevölkerung an der Lippe.

Morgens um 9,30 Uhr versammelte sich die Gemeinde auf dem Schloßplatze, nahe bei der Schloßkapelle. Dann zogen die Gläubigen in feierlicher Prozession in das neue Gotteshaus ein. Voran schritten die Schulkinder mit ihren Lehrpersonen. Dann folgten die Vereine mit ihren Fahnen: Jungfrauen, Mütter, Krieger, Schützen und Deutsche Jugendkraft, hierauf die Geistlichkeit um Gemeindebehörden. Den Schluß bildete eine große Schar von Gläubigen, dabei viele Freunde aus den Nachbarorten. Kränze und Bögen, flatternde Fahnen, grüßen die Menschenmassen, die nun zum ersten Male nach der feierlichen Benediktion ihren Einzug in dieses neue Gotteshaus halten, um dem ersten Opfer beizuwohnen. Das feierliche Levitenamt zelebrierte Pfarrvikar Henkel unter Assistenz der Pfarrer der Nachbargemeinden. Gleich nach dem Einzug predigte Propst Drehmann. Nach einem geschichtlichen Rückblick würdigte er die Bedeutung des Tages der Kirchweihe. Der Männergesangverein Hovestadt brachte unter Stabführung des Herrn Dirigenten Schnell eine mehrstimmige Messe zu Gehör, die in der verhältnismäßig kurzen Zeit vorzüglich eingeübt war.

Nach dem Levitenamt fanden sich die Geistlichkeit, die Spitzen der Gemeindebehörden und viele Gemeindeangehörige zum Festessen im Gasthof Biele zusammen. Pfarrvikar Henkel begrüßte die Erschienenen und dankte allen, die zur Vollendung des Baues beigetragen hatten. Definitor, Pfr. Göckeler, brachte ein Hoch aus auf den Heiligen Vater und unsern Hochw. Herrn Erzbischof. Bürgermeister Hufelschulte übermittelte der Kirchengemeinde den Glückwunsch der weltlichen Behörden. Pfr. Rickschnitz wünschte Glück im Namen der treuverbundenen Mättergemeinde Oestinghausen, Pfarer Leuvering betonte die innige Verbundenheit der beiden Stätten der hl. Ida, Hovestadt und Herzfeld. Namens des Kirchenvorstandes begrüßte Graf von Plettenberg-Lehnhausen die Erschienenen. Er teilte noch manches Interessante aus der Geschichte der Kirchengemeinde und des Kirchenbaues mit. Eine besonders humorvolle Note erhielt die Veranstaltung durch die Kritik von Apotheker Winterfeel an dem stilvollen Halm auf dem Kirchturm, die in Versen gehalten war.

Der Abend vereinte die Geminde noch einmal zur Festandacht im neuen Gotteshause. Pfarrvikar Holthaus betete die Dankandacht. Dann hielt Kaplan Schwingenheuer eine tiefdurchdachte und zu Herzen gehende Schlußpredigt. Er wies hin auf die Symbolik des eigenartigen neuen Baues, der die Gemeinde einen und stärken solle in wahrer Frömmigkeit. Wiederum sang der Kirchenchor das „Tantum ergo", aber auch der Gesangverein Herzfeld-Hovestadt brachte einige wunderschöne mehrstimmige Lieder zu Gehör, wie: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" und „Das deutsche Heilig."

Nach dieser Festandacht scharten sich die Gläubigen um die Kirche, die von außen festlich beleuchtet war. Auf allen Gesichtern liegt feierliche Stille. Nichts regt sich. Nur hin und wieder hört man das Zischen der Leuchtkugeln und das Flattern der Fahnen. Da plötzlich setzen mit hellfrohem Schall die Glocken ein, und die zahllosen Gläubigen singen das „Großer Gott wir loben Dich; Herr wir preisen Dei-

Gutes Licht ist der beste Arbeitshelfer


OSRAM
Erhältlich in den OSRAM-Verkaufsstellen.
Hohe Lichtleistung, verbunden mit großer Wirtschaftlichkeit.

ne Stärke". Eine denkwürdige Feier war damit beendet. Den Gemeinden Hovestadt und Nordwald gelte zu dem erreichten Ziel auch unser herzlichster Glückwunsch!

Wirtschaftliches

Berliner Produktennotierungen.

Berlin, 28. Nov. Weizen, märk. 193—195, Dez.-Lieferung 206,5—207,25, März-Lieferung 209,5 bis 209,25, Mai-Lieferung 213,5—214, Roggen, märk. 154—156, Dez.-Lieferung 167—167,5, März-Lieferung 172,5—172,25, Mai-Lieferung 176, Braugerste 170—180, Industrie- und Futtergerste 161—168, Hafer, märk. 124—129, Dez.-Lieferung 131—131,75, März-Lieferung 135, Weizenmehl 24,10—27, Roggenmehl 19,75—22,10, Weizenkleie 9,40—9,80, Roggenkleie 8,60—9,00 Mark.

Viktoriaerbsen 21—26, Kleine Speiseerbsen 20 bis 23, Futtererbsen 14—16, Leinkuchen 10,20 bis 10,20, Erdnußkuchen 10,70, Erdnußkuchenmehl 11,00, Trockenschnitzel 8,90, extr. Sonabohnenschrot 46 Prozent ab Hamburg 10,10, dto. ab Stettin 10,80 Mark.

Rauhfutter.

Roggenstroh, drahtgepr. neu 0,65—0,80, Weizenstroh, drahtgepr. neu 0,45—0,60, Haferstroh, drahtgepreßt, neu 0,45—0,60, Gerstenstroh, drahtgepreßt, neu 0,45—0,60, Roggenlangstroh, geb. 0,60—0,80, Roggenstroh, bindf. gepr. 0,60—0,80, Weizenstroh, bindf. gepr. 0,45—0,60, Häcksel 1,30—1,45, Heu, handelsüblich 1,10—1,30, Heu, gutes 1,80—2,10, Luzerne 2,15—2,45, Thymothee 2,20—2,50, Kleeheu 2,00 bis

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 28. Nov. Ochsen: a) 28—30, b) 25—27, c) 21—23; Bullen: a) 26—28, b) 23—25, c) 20—22; Kühe: a) 26—28, b) 23—25, c) 20—22, d) 13—19; Kälber: a) —, b) 38—42, c) 30—36, d) 20 bis 28; Schweine: a) 38—41, b) 37—41, c) 35—38, d) 34—36, e) —, f) 31—37; Schafe: geschrichen; Sterlen: a) 28—30, b) 24—27, c) 20—23 Mark.

Schlachtviehmarkt Wuppertal-Elberfeld.

Elberfeld, 28. Nov. Ochsen: a) 29—30, b) 26—28, c) 19—22; Bullen: a) 27—29, b) 23—26, c) 19—22; Kühe: a) 26—28, b) 22—25, c) 18—21, d) 12—17; Kälber: a) 36—40, b) 28—35, c) 22 bis 27; Schweine: a) 38—41, b) —, c) —, d) 37—39, e) 34 bis 36, f) 32—36; Schafe: geschrichen; Sterken: a) 28 bis 30, b) 24—27, c) 20—23; Fresser: 17—21 Mark.

Bekanntmachung.

Ferienordnung für das Schuljahr 1933/34.

Der Herr Oberpräsident der Provinz Westfalen hat durch Erlaß vom 2. November 1932, VII, Nr. 12 — 5 auf Grund der Ziffer 2 des Erlasses des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten vom 6. November 1913 — U III A Nr. 1603 — für alle Schulgattungen in Orten mit höheren Schulen in der Provinz Westfalen für das Schuljahr 1933/34 folgende Ferienordnung festgesetzt:

Letzter Schultag:
Ostern: Dienstag, den 4. 4. 1933;
Erster Schultag:
Ostern: Freitag, den 21. 4. 33. **Ferientage:** 16
Letzter Schultag:
Pfingsten: Freitag, den 2. 6. 33.
Erster Schultag:
Pfingsten: Dienstag, den 13. 6. 33. **Ferientage:** 10
Letzter Schultag:
Sommer: Mittwoch, den 26. 7. 33.
Erster Schultag:
Sommer: Donnerstag, den 7. 9. 33. **Ferientage** 42
Letzter Schultag:
Weihnachten: Freitag, den 22. 12. 33.
Erster Schultag:
Weihnachten: Dienstaag, 9. 1. 34. **Ferientage** 17

85

Gemäß Ziffer 3 des vorgenannten Ministerialerlasses ist seitens der Regierung, Abt. II, in Arnsberg für die durch den Erlaß des Herrn Oberpräsidenten nicht berührten Schulen für das Schuljahr 1933/34 folgende Ferienordnung festgesetzt:

Letzter Schultag:
Ostern: Dienstag, den 4. 4. 33.
Erster Schultag:
Ostern: Freitag, den 21. 4. 33. **Ferientage** 16
Letzter Schultag:
Pfingsten: Freitag, den 2. 6. 33.
Erster Schultag:
Pfingsten: Dienstag, den 13. 6. 33. **Ferientage** 10
Letzter Schultag:
Weihnachten: Freitag, den 22. 12. 33.
Erster Schultag:
Weihnachten: Dienstag, d. 9. 1. 34. **Ferientage** 17

43

Die Festsetzung der Sommer- und Herbstferien für die Schulen der ländlichen Gemeinden wird noch besonders bekanntgegeben.

In allen Schulen ist am letzten Schultage der Unterricht nach der 2. Unterrichtsstunde des planmäßigen Vormittagsunterrichts zu schließen.

Soest, den 23. November 1932.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Vor einigen Tagen ist dem Lehrer Hugo Dahlmann aus Wippringsen ein Hund zugelaufen.

Der Hund kann gegen Erstattung der Futterkosten wieder in Empfang genommen werden.

Körbecke, den 23. November 1932.

Der Ehrenbürgermeister als Ortspolizeibehörde:
Berken.

Stadttheater Dortmund

Dienstag, 29. Nov. **„Die schalkhafte Witwe".** Komische Oper in 3 Akten von Ermanno Wolf-Ferrari. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22,30 Uhr.

Mittwoch, 30. Nov. Erstaufführung des diesjährigen Weihnachtsmärchens! **„Prinzessin Huschewind".** Ein Schelmenmärchen in 6 Abenteuern v. Fritz Peter Buch. Anfang 15,30 Uhr, Ende gegen 17,45 Uhr.

— **„Kabale und Liebe".** Ein bürgerliches Trauerspiel von Friedrich von Schiller. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 23,15 Uhr.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 30. November, versteigere ich um **10,30 Uhr,** in meinem Pfandlokal, **Pollhofstraße:**

1 Klavier, 1 Bücherschrank, 1 Büfett, 2 Schreibtische, 1 Credenz, 1 Standuhr, 2 Sofas, 1 Kleiderschrank, 1 Glasvitrine, 1 Spiegel mit Konsole, 1 Flurgarderobe, versch. Tische und Stühle, 1 Kommode, 1 Schreibmaschine, Radioapparate, 1 Näh- und Waschmaschine, elektr. Lampen, 1 Staubsauger, 1 Posten Toilettartikel, Herren- und Damenhüte, Wintermützen, Muffe u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Weiße Zähne: Chlorodont

die Zahnpaste, die von mehr als 6 Millionen Menschen — allein in Deutschland — täglich gebraucht wird. Vorzüglich in der Wirkung, sparsam im Verbrauch, von höchster Qualität. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller; für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

Mata Hari

Roman von Hans Lefebre

nach Karen Brown unter Zugrundelegung des gleichnamigen Garbo/Ramon Novarro-Films der Metro-Goldwyn-Mayer.

Copyright: Metro-Goldwyn-Mayer.

Aber niemand belästigte sie.

Das Erlebnis hatte ihr Laune gebessert. Sie wollte zu einem Ende kommen und war entschlossen, Schubin aufzusuchen. Niemand kam auf ihr Klingeln bis sie sah, daß die Tür nur angelehnt war. Sie trat ein und eilte die Treppen zu Schubins Zimmer herauf. Sie erschrak. Schubin, einen zerknitterten Uniformrock übergeworfen, saß völlig gebrochen am Schreibtisch, übernächtigt, das Haar wirr in der Stirn. Mit den Fäusten umklammerte er seinen Revolver. Er schien sie nicht zu hören.

Sie ging auf ihn zu und schüttelte ihn, gepackt von Ekel und Verachtung. Er hatte wahrscheinlich wieder zuviel getrunken und dabei einen Entschluß gefaßt, der sie mit ins Verderben hätte reißen können.

Er richtete sich auf. „Ah, Du bist gekommen? Wolltest wohl dabei sein, wenn ich krepiere?"

„Du bist ja von Sinnen", schrie die Tänzerin.

„Das wäre Dir ja auch gleichgültig". Und er versuchte mit großer Anstrengung sich aufzurichten, strich sich die Haare aus der Stirn und starrte sie an.

„Schubin" — sie versuchte so viel Wärme in ihre Stimme zu legen, wie es ihr in ihrem Zorn möglich war, „was ist denn bloß in Dich gefahren? Dazu waren wir doch zulange befreundet. Ich war heute bei Dir in der Gesandtschaft, um mich zu entschuldigen. Du weißt selbst, ich habe noch nie um Verzeihung gebeten. Du warst schlecht zu mir gestern, da kannst Du Dich nicht wundern, daß ich es auch zu Dir war."

„Ach — jetzt bin ich wohl wieder dran?" brüllte Schubin.

Mata Hari hatte Schlimmeres erwartet. Er war nur eifersüchtig. Das war sie bei ihm gewöhnt. Sie ging zu ihm.

„Sei vernünftig, Schubin, langweile mich nicht wieder mit diesen Scenen, wenn Du nicht willst, daß ich gehe."

Er packte sie bei den Schultern, riß sie an sich, so nahe, daß sein heißer Atem ihr ins Gesicht schlug.

„Deinetwegen bin ich zum Verräter geworden" — er preßte sie fester, „aber das ist mir gleich, aber daß Du es wagst, mir Fußtritte zu geben, das macht mich wahnsinnig. Dein ewiges:

„Das wirst Du nicht tun, Schubin", und „Das wirst Du ja tun, Schubin". „Da habe ich einen Kerl gefunden, der mir gefällt, Schubin", „Du bleibst hier, Schubin", „Du gehst vor die Hunde, Schubin" — — — Daß Du mich schlecht gemacht hast, ist mir egal, aber daß Du noch wagst, mich auch schlecht zu behandeln, dafür wirst Du mich hübsch in die Hölle begleiten. Eigentlich wollte ich allein gehen, aber in Deiner Gesellschaft wird es mir leichter fallen."

Mata Hari starrte ihn an. Sie wußte, das hier konnte nicht das Ende sein, es war zu unwürdig.

Schubin suchte mit zitternden Händen unsicher auf dem Schreibtisch. Holte umständlich einige goldene Blätter hervor und hielt sie zwischen den Fingern. Es war der Schmuck ihrer Kappe, die sie gestern Nacht getragen hatte.

„Du bist klug, kleiner Liebling, aber ich bin klüger", stieß er hervor und zerpreßte den Schmuck zwischen seinen brutalen Fäusten.

„So, hast Du das gefunden?" fragte sie kurz und wußte, wo er es gefunden haben mußte.

Sein Lachen dröhnte durch den Raum. „Ich habe Rosanoffs Zimmer durchsuchen lassen, um sicher zu sein. Als mir Dubois sagte, daß Du mir nicht einmal treu seist, habe ich es nicht geglaubt, weil ich an Frauen glaubte. Und dieser Kerl mit dem hübschen Gesicht war Dir mehr als ich. Muß hübsch aussehen, dieser Rosanoff, wenn man ihn an die Wand stellt. Ich weiß genau, warum Du gestern bei ihm warst. Gib mir die Papiere."

„Ich habe keine."

„Du lügst, ich weiß genau, warum Du gekommen bist."

Er tobte. Er sah ihr Täschchen auf dem Tisch, riß es auf, sodaß der Inhalt ins Zimmer flog. Der kleine Zettel mit den Code-Notizen schien ihm unendlich viel Vergnügen zu machen. Mata Hari stand still wie geduckt. Ihr Körper war gespannt wie der eines Tieres, das zum Sprung ansetzt. Schubin war zu besessen, um Gefahr zu spüren.

Er ging zum Telefon. „Ich rufe Dubois an. Die drei Spione sollen gemeinsam sterben. Wir beide zusammen, Mata Hari. Rosanoff allein. Paßt Dir wohl nicht, was?"

Er kam noch dazu, die Nummer zu sagen — dann hatte sie schon den Revolver ergriffen u. schoß.

Im Fallen riß Schubin das Telefon mit sich. Unheimliche Stille dehnte sich in dem großen, leeren Raum.

Mata Hari's überreizte Nerven glaubten in der Ferne das Knarren von Dielen zu vernehmen. Mechanisch griff sie nach dem Telefon, entwirrte den Hörer, der sich in Schubins Bein verfangen hatte und stellte den Apparat wieder auf den Tisch. Sie nahm einen kleinen Taschenspiegel und hielt ihn vor Schubins Mund. Schubin war tot.

Niemand durfte etwas finden, was beweisen konnte, daß sie hier gewesen sei. Sorgfältig sammelte sie alle Kleinigkeiten, die aus ihrer Tasche gefallen waren, auf. Sie zog sich Handschuhe an und entfernte alle Fingerabdrücke an Revolver, Telefon, von dem Stuhl, auf dem sie gesessen hatte, von dem Schreibtisch. Es war nicht einmal so wichtig — sie war ja gestern bei Schubin gewesen. Aber sie wollte sicher gehen.

Sie hob den Revolver auf und legte ihn nach langen Berechnungen neben die Hand des Toten auf den Boden.

Das Geräusch, das sie schon vorher leise gehört hatte, verstärkte sich.

Das Holz der Türen und die Wände waren dick. Sie war nicht sicher, aber die Ungewißheit lähmte sie. Mata Hari nahm alle Energie zusammen, riß die Türe auf. Sie mußte wissen, ob jemand da sei. Sie hatte noch einmal alles auf eine Karte zu setzen.

Rosanoff stand ihr gegenüber. Jeden anderen hätte sie erwartet, ihn nicht. Sie starrten sich an. Keiner wußte, was er sagen sollte. Dann ergriff sie seine Hand und fragte fieberend: — „Ich dachte, Du fliegst heute nach Rußland zurück?" Er hatte tausend Fragen, aber er beantwortete erst die ihre.

„Ich erhielt eine Botschaft von Schubin, ich solle sofort zu ihm kommen. Aber als ich kam, sagte mir der Portier, Schubin sei nicht mehr da, ich kam wieder, keiner antwortete — ich verstehe das alles nicht."

Sie lehnte sich leicht gegen ihn und hielt seine Hände.

„Ich hatte auch einen unangenehmen Morgen", versuchte sie ihn zu beruhigen. „Schubin ist im Nebenzimmer — betrunken."

Doch als er die Türe öffnen wollte, hielt sie ihn zurück.

„Es hat keinen Zweck, zu ihm zu gehen."

(Fortsetzung folgt).

Holk der Narr

Roman von Arno Franz

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU.

(50. Fortsetzung.)

„An der Hand nehmen? Ja! Das wäre das Beste." — Er ließ seine guten alten Augen prüfend auf Traudes Gesicht verweilen. Leise dämmerte ein Gedanke in ihm auf, der Hoffnung gab. „Aber wer sollte das tun?" fragte er. „Es müßte doch jemand sein, dem er vertraut."

„Sie, Frederik," sagte Traude, „von Ihnen ließe er sich führen!"

Frederik wiegte seinen alten Kopf hin und her.

„Vielleicht von mir . . . bestimmt von Ihnen! Man sollte kein Experiment machen. Was man tut, sollte man richtig tun. Er ist doch ein Christenmensch und als solcher unser Bruder. — So denken Sie doch auch, Fräulein Traude?"

Rührend unbeholfen saß Traude auf ihrem Stuhl. Sie hatte die Hände im Schoß gefaltet und sah auf diese nieder. Auf ihrer hohen Stirn leuchtete die Sonne. Die langen, dunklen Wimpern beschatteten die Augen. Um ihren schön geschnittenen Mund zitterte mühsam verhaltene Erregung. All ihr Empfinden lebte auf ihrem Gesicht. Ihr Mitleid rang mit ihrem Weibtum und zeigte sich größer, als jedes Bedenken. Fünf Jahre schon teilte sie die Tage mit Werner, kannte seine Pläne, seine Wünsche, seine Schmerzen. So lange waren sie Kameraden und einte sie gemeinsame Arbeit. Durfte es da ein Besinnen geben?

„Wenn ich das Glück halten kann, das immer an ihm vorbeiging, werde ich es tun!" entschied sie.

Sie erhob sich. Ihre flinken Hände begannen die Briefschaften auf ihrem Tisch zu ordnen, deckten die Schreibmaschine zu und zogen die Rollade vor den Formularschrank.

Frederik blickte ihr schweigend zu. Es war stilles Zufriedensein in ihm. Er sah in Traude die Kostbarkeit, die Werner hüten konnte. O, er würde sehende Augen haben, wenn sie um ihn war und die laufenden Webstühle und surrenden Spindeln die Gedanken frei ließen.

„Nun müssen Sie gehen, Frederik!" sagte Traude lächelnd. „Ich muß meine Arbeit übergeben, eine Vertretung bestimmen, Herrn Müller unterrichten und noch einiges andere. Halten Sie zu Hause die Augen offen. Verständigen Sie mich bitte, wenn er abreisen will. Ich bin jede Minute zu Hause."

„Lieber, guter, tapferer Kerl!" dachte Frederik, als er die Treppe hinunterstolperte. „Gott behüte beide!"

* * *

Werner Holk saß daheim und hatte Frederik packen lassen. Der kleine Koffer stand bereit.

Werner wollte nur das Notwendigste mitnehmen.

Er nahm einen Bogen und schrieb einen herzlichen Abschiedsbrief an seinen Bruder.

Gab ihm letzte Direktiven, wünschte ihm Glück und dankte ihm.

Werner Holk legte den Halter hin, mit dem er diesen Brief geschrieben hatte. Seine Gedanken verweilten bei Traude.

Traude Eisold! Die stille, gütige Traude!

Das war nun auch überwunden, das kurze, lockende Leuchten. Auch sein letztes, stilles, heimlich gehütetes Glück sollte ein Wunsch bleiben, denn er fand nicht den Mut. Nichts war ihm geblieben, als ein müdes Herz und eine sehnende Seele.

Mechanisch griff seine Hand nach einem neuen Bogen. Mechanisch nahm er den Halter.

Werner schrieb:

Liebes Fräulein Traude!

Ich muß verreisen! Wann ich wiederkomme, ist unbestimmt. Ich kann nicht gehen, ohne Ihnen für Ihre jahrelange treue Hilfe, für die oft geübte Nachsicht und für die vielen lieben Aufmerksamkeiten gedankt zu haben, mit denen Sie mich zu erfreuen und zu beglücken die Güte hatten.

Seit meiner Mutter Tode waren Sie die einzige Frau, die mir unseligem Krüppel Verständnis entgegenbrachte, die mich nicht verlachte, die mich in ihrer Gegenwart Mensch sein ließ. Es ist kein Mann in meinem Leben, demgegenüber ich mich nicht durchzusetzen vermochte, aber es lebt nur eine Frau, vor der ich mich meiner Mißgestalt wegen nicht zu schämen, deren höhnender, erschreckter oder mitleidiger Augen ich nicht zu fürchten hatte.

Diese Frau bist Du!

Wenn ich gewachsen wäre, wie andere, gesund und gerade, würde ich nicht so gehen, würde nicht vor meinem eigenen Körper fliehen. Ich würde Dich rufen! Ich würde Dich mit mir nehmen. Auf meinen Armen würde ich Dich tragen in das Land der Liebe und des Glücks!

Ich erschrecke vor diesem Schrei meines Herzens. Ihre Nachsicht wird ihn geduldig hören und Ihre Güte verzeihen. Leben Sie wohl — — Traude! Liebe!

Werner Holk.

Diese Briefe kuvertierte Werner, drehte dann den Türschlüssel zurück und klingelte nach Frederik.

Atemlos trat der Alte, der eben erst von seinem Gang zurückgekommen war, ins Zimmer. Er sah seinen Herrn prüfend an, fand ihn aber kaum verändert.

„Frederik," sagte Werner und klappte das Kursbuch zu. „Bitte wollen Sie diese Briefe besorgen!"

„Jawohl, Herr Holk! Für wann darf ich den Wagen bestellen?"

„Ich gehe zu Fuß nach dem Bahnhof, nehme nur diesen Koffer mit. Ein Wagen ist deshalb nicht nötig."

„Demnach gedenken Herr Holk nicht lange zu bleiben?"

„Doch! Wenn ich an Ort und Stelle bin, werden Sie mir das Uebrige nachsenden!"

„Herr Holk kennen das Reiseziel noch nicht?"

„Nein, vorläufig München. Sie hören von mir." Werner nahm den Koffer auf.

Frederik sprang zu.

„Aber bitte, Herr Holk! Wie können Sie denn . . . Bitte gehorsamst!"

„Lassen Sie nur. Holen Sie Mantel und Hut. Das Dings ist ja nicht schwer!"

Und zwischen Tür und Angel fragte Frederik noch: „Speisen möchten Herr Holk nicht?"

„Nein! Zwölf Uhr fünfzehn fährt der Zug. Ich kann im Wartesaal noch einen Bissen essen." — — — — —

Im Vestibül drückten sich Herr und Diener die Hand, blickten sich in die Augen, wußten umeinander . . . und trennten sich.

Werner ging rechts hinunter. Frederik schlich bedachtsam um das Haus und rannte dann wie ein Junger davon.

* * *

(Schluß folgt.)

Aus Westdeutschland

Bergisches, Südwestfalen

Großbrand in einem Oellager

Am Montagmorgen gegen 8 Uhr, kurz nach Oeffnung des Betriebes, entstand in dem Oellager der Großhandelsfirma Beck in der Kurzestraße in Solingen-Ohligs ein Großbrand. Erhebliche Mengen Oele und Fette verbrannten. Die Nachbarschaft griff sofort ein und sorgte mit dafür, daß ein großer Teil der Vorräte auf die Straße geschafft wurde. Etwa 1000 Klg. eigenen Löschmaterials wurden verwandt, um das Feuer zu bekämpfen. Ein ungeheurer Qualm hüllte die ganze Gegend ein und erschwerte es der Feuerwehr sehr, an den Brandherd heranzukommen. Mit drei Löschzügen wurde die Wehr nach zweistündiger Tätigkeit der Gefahr Herr. Mehrere Lagerschuppen sind abgebrannt. Der Schaden dürfte sich auf etwa 10 000 Mark belaufen, ist jedoch durch Versicherung gedeckt. Ein Arbeiter erlitt bei den Löscharbeiten erhebliche Brandwunden im Gesicht und an den Händen. Lebensgefahr besteht jedoch nicht. Ein Feuerwehrmann zog durch die ätzenden Dämpfe des säurehaltigen Löschmittels der Firma Verletzungen an den Augen davon. Eine Gefahr des Erblindens liegt aber nicht vor. Die Brandursache ist noch nicht bekannt.

Solingen. Brand in einer Gießerei. Abends gegen 23 Uhr entstand in der Gießerei der Firma Klopp in Solingen-Wald ein großer Brand. Die Ursache des Brandes ist an einer schadhaften Stelle des Härteofens zu suchen. Die umliegenden Gebäude, in denen u. a. eine große Anzahl von Modellen untergebracht waren, fielen dem Feuer zum Opfer. Die Feuerwehr, die mit mehreren Löschzügen bald zur Stelle war, konnte den Brand bald löschen. Der Schaden, der noch nicht zu übersehen ist, ist sehr beträchtlich, doch durch Versicherung gedeckt.

Münsterland, Ostwestfalen

Besiedlung des Gutes Geeste

Verkauf durch die Harpener Bergwerks A.-G.

Die schon seit längerer Zeit zwischen der Harpener Bergwerks A.-G. in Dortmund und der Siedlungsgenossenschaft Emsland e. G. m. b. H. in Lingen in Gang befindlichen Verhandlungen wegen des Verkaufs des 840 Hektar großen Gutes Geeste bei Lingen sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Die Siedlungsgenossenschaft Emsland übernimmt das Gut mit allen Gebäuden und mit sämtlichem lebenden und toten Inventar. Dazu gehören 60 Gebäude, Mehl- und Schrotmühle, Schlachterei, Wurstfabrik, Elektrizitäts- und Wasserversorgung, Kirche, Schule, Jugendheim, ferner 25 Pferde, 130 Kühe und Rinder, 250 Schweine und 200 Schafe. Aus dem Gut werden 60 bis 80 Siedlerstellen gebildet. Die Besiedlung soll unverzüglich in Angriff genommen werden, damit die neuen Siedler die Frühjahrsbestellung bereits ausführen können.

Vom Niederrhein

Sanitätskolonnentagung in Düsseldorf

Dieser Tage stand Düsseldorf im Zeichen einer Rote-Kreuz-Tagung, zu der etwa 300 Sanitätskolonnenführer aus den Regierungsbezirken Aachen und Düsseldorf erschienen waren. Der Präsident des Roten Kreuzes, von Winterfeld-Berlin, verlieh dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, das Verdienstkreuz 1. Klasse des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Düsseldorf. Ein Reichswehrsoldat als unglücklicher Schütze. Ein bedauerliches Pech hatte ein hier am Sonntag zu Besuch weilender Reichswehrsoldat. Als er auf einer Straßenbahnfahrt seinem Freunde eine Pistole vorführte, ging plötzlich ein Schuß los und verletzte seinen Begleiter in der Magengegend, so daß dieser ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Reichswehrsoldat versuchte jetzt, die Waffe gegen sich selbst zu richten, was jedoch in seiner Begleitung befindliche Leute verhindern konnten.

Vom Mittel- und Oberrhein

Weinernte und Weinabsatz

an Mittelrhein und Nahe

Am Mittelrhein, vornehmlich in der Bingen-Bacharacher Gegend, ist die Weinernte, wie wir hören, sehr unterschiedlich ausgefallen. Wenn auch die Aussichten noch im Spätsommer durchaus gut waren, so verschlechterten sie sich in der folgenden Zeit von Tag zu Tag. Der Ernteausfall ist direkt vor allem auf das Auftreten des Sauerwurms zurückzuführen, jedoch eine Folge der Kapitalarmut des Weinbaues. Von sachverständiger Stelle wird das Gesamtergebnis der Menge nach durchschnittlich auf einen Drittel bis einen halben Herbst geschätzt.

Das Weinbaugebiet der Nahe zeigte eine ähnliche Verfassung. Es wird angenommen, daß der diesjährige Wein einen leichten, flotten, aber blumigen und harmonischen Charakter haben wird. Bereits vor dem Eintritt des Herbstes hat das Weingeschäft angenehm belebt. Die Jahrgänge sind bis auf einige Reste, die beim größeren Besitz lagern, vergriffen.

Das Brückenunglück bei der Koblenzer Befreiungsfeier

Das Reich „wegen fehlender Beaufsichtigung" zum Schadenersatz verurteilt. — Weitere Prozesse in Aussicht

Die von dem Brückenunglück anläßlich der Befreiungsfeier und des Besuches des Reichspräsidenten in Koblenz betroffenen Familien hatten sich zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossen und eine Klage gegen das Reich und Preußen angestrengt. Vom Landgericht Koblenz ist jetzt das Reich wegen fehlender Beaufsichtigung zum Schadenersatz verurteilt worden, und zwar vorläufig nur in einem Falle, da die klagende Partei zuerst eine Grundlage für weitere Prozesse haben wollte.

Verurteilte Sprengstoffdiebe

Vor der Großen Strafkammer Trier hatten sich sechs Kommunisten zu verantworten, die in der Nacht zum 18. August 1932 aus einem bei dem Orte Daufenbach an der Dill gelegenen großen Sprengstofflager 100 Pfund Ammonit und 4 Pfund Pulver gestohlen hatten.

Der Angeklagte Feiser erklärte im Verlaufe der Verhandlung, er habe gedacht, die Sprengstoffe könne man gut gebrauchen, um sich gelegentlich zu verteidigen. Die Angeklagten wollen erst nachträglich erfahren haben, daß sich in den auszuraubenden Lagern Sprengstoffe befanden.

Der Vertreter der Anklage beantragte gegen die Angeklagten zusammen 11 Jahre Zuchthaus, da es sich hier um ein ganz gefährliches Unternehmen von unübersehbarer Tragweite handele.

Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten Feifer auf drei, gegen Mehlein auf zwei, gegen Hoffmann auf 2½ und gegen Schommer auf drei Jahre Zuchthaus, gegen Junkers wegen Beihilfe und gegen Stephan wegen Begünstigung auf je ein Jahr Gefängnis.

Als das Urteil verkündet wurde, brach die Mutter eines der Angeklagten zusammen. Vor dem Gerichtsgebäude hatten sich zahlreiche Kommunisten angesammelt, die von der Polizei verdrängt wurden.

Die Taube im Dienst von Erpressern

Zuchthausstrafen für raffinierte Verbrecher

Im Sommer d. J. wurde einem Justizrat in Köln durch nächtlichen Einbruch eine wertvolle Münzensammlung gestohlen. Auf eine Zeitungsanzeige des Justizrats, der für die Wiederherbeischaffung der Münzen eine Belohnung aussetzte, riefen die Diebe bei ihm telephonisch an und teilten mit, daß er die Sammlung vollständig zurückerhalte, wenn er sich „vernünftig" zeige. Da dem Geschädigten sehr viel an der Sammlung lag, ging er auf die Vorschläge der Gauner ein. Ein kleiner Junge, ein Dienstmann und zwei Kraftfahrer, die von den Vorgängen keine Ahnung hatten, überbrachten dem Justizrat nacheinander ein Paket, in dem sich jedesmal eine Taube befand. In einem beiliegenden Schreiben wurde der Justizrat aufgefordert, nach Anheftung von je zwei Hundertmarkscheinen die Taube wieder freizulassen. Auf diese Weise kam der Justizrat wieder in den ungeschmälerten Besitz seiner Sammlung, die ihm jedesmal zum Teil durch die Post zugestellt wurde.

Dieser raffinierte Gaunertrick hätte nie seine Sühne gefunden, wenn nicht innerhalb der Diebesbande bei der Verteilung der Beute Meinungsverschiedenheiten entstanden wären, die zum Verrat führten.

Die Große Strafkammer in Köln verurteilte jetzt die Beteiligten ohne Ausnahme unter Einschließung zweier weiterer Einbrüche zu Zuchthausstrafen. Der Schlosser Max Seidelmann erhielt vier Jahre, der Einschaler Ferdinand Worringen drei Jahre, der Schlosser Max Klöckner zwei Jahre drei Monate und der Kaufmann Wilhelm Schardt zwei Jahre. Ferner wurden den Verurteilten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Die treibende Kraft dieses aufsehenerregenden Gaunerstreichs war Schardt, dessen Schwester in dem Hause des Bestohlenen als Köchin beschäftigt wurde. Sie selbst hatte keine Ahnung von dem Vorhaben des Bruders, der seinerseits den Einbruch von den anderen drei Verurteilten ausführen ließ.

Schmuggelware wird teurer

Auswirkungen der Grenzverstärkungsmaßnahmen

Die in den letzten Monaten durchgeführte Verstärkung des Grenzschutzes hat neben einem beachtlichen Rückgang des Schmuggels auch eine Verteuerung der Schmuggelware zur Folge gehabt. Durch die Schwierigkeiten, die die Schmuggler jetzt zu überwinden haben, und durch das erhöhte Risiko, das bei der scharfen Besetzung der Grenze mit dem Geschäft verbunden ist, haben die Preise für Kaffee, Tabak, Mehl, Zucker und Zigaretten angezogen; bei einzelnen Artikeln kann man sogar

eine Preissteigerung bis zu 25 Prozent

feststellen. Auch der Schwarzhandel in den Orten, die in unmittelbarer Nähe des Grenzgebietes liegen, so z. B. in Alsdorf, Mariadorf, Baesweiler usw., wo bis vor kurzem noch in jeder Woche zwei bis dreimal die Helfershelfer der Schmuggler mit ihren Waren vorsprachen, hat merklich nachgelassen; einmal schon aus dem Grunde, weil die Zollbeamten ihre Streifen bis in diese Gegenden ausdehnen, dann aber auch deshalb, weil in Gebieten, die weiter von der Landesgrenze entfernt liegen, die Preise immer noch höher sind, als in mittelbarer Nähe der Grenze. Die Abnehmer der Schmuggelware haben aus diesen Gründen ihre

Absatzgebiete weiter in das Innere des Landes verlegt,

wobei vor allem Landstriche mit bäuerlichen Niederlassungen und mit Kleinindustrie bevorzugt werden, wo gar keine Zollbeamte und nur vereinzelt Polizeibeamte tätig sind. Bis zu den Zollhehlern werden die Schmuggelwaren nur etappenweise befördert aus dem Grenzstreifen heraus, dann etwa 30 bis 40 Klm. weiter, am nächsten oder übernächsten Tage wieder eine Etappe weiter. Bei diesem

etappenweise durchgeführten Transport,

bei dem selbstverständlich auch die Fahrzeuge und die Fahrzeugführer immer wieder gewechselt werden, ist es für die Zollbehörde, namentlich für die Beamten der sogenannten Streiftrupps und der Zollfahndungsstellen außerordentlich schwer, die Spuren zu verfolgen, und es ist schon ein reiner Zufall, wenn derartige Transporte auffallen. Andererseits verteuert diese Art des Transportes, zu der die Schmuggler durch die Aufmerksamkeit der Zollbehörde gezwungen sind, die Ware nicht unwesentlich.

Die durch die neue Taktik der Schmuggler hervorgerufene Vernachlässigung in der „Versorgung" des in unmittelbarer Nähe der Grenze liegenden Gebietes hat bewirkt, daß der Kleinschmuggler zur „Selbsthilfe" schreitet. Trotz der Vermehrung der Beamtenstellen und trotz der systematischen Abriegelung aller Straßen und Wege, die aus Holland kommen oder von der neutralen Straße Kohlscheid—Herzogenrath abzweigen,

blüht der Kleinschmuggel auch heute noch.

Wenn man in den ersten Abendstunden einen Spaziergang im Grenzstreifen macht und hierbei vor allem den Feldwegen ein erhöhtes Augenmerk schenkt, kann man feststellen, wie und was geschmuggelt wird. Oftmals sieht man Kleinschmuggler in Gruppen von 10, 20, 50 und mehr Personen, die ausharren und auf die geringste Gelegenheit warten, sich hinüberzuretten, selbst wenn es Stunden dauert. Meistens sind es Kinder in noch schulpflichtigem Alter, die sich sofort auf den Weg zur Grenze machen, sobald der Schulunterricht beendet ist, oder Erwerbslose, die natürlich den ganzen Tag auf den günstigen Augenblick warten können. Bereits in den frühen Nachmittagsstunden stehen z. B. zwischen Herzogenrath und Pannesheide nach 40, 50 und 60 Personen zählende Trupps vor den holländischen Geschäften.

Einige Helfer oder Späher, deren Ware die anderen mitbringen, erkunden die einzelnen Wege;

sie gehen bis an die etwa 80 bis 100 Meter von der Hauptstraße entfernt stehenden Zollposten heran und stellen die Verbindung zwischen diesen und den Schmugglern her. Das ist ein fortwährendes Hin und Her, das Stunden währt. Oft benutzt man auch den Augenblick, in dem die Zollposten einen oder zwei Komplizen revidieren und notieren, um durch das freie Feld zu entkommen, nachdem man um die Zollbeamten einen weiten Bogen gemacht hat. Bei Dunkelheit gelingt in diesem Falle meistens der Durchbruch, wenn — man nicht kurz darauf auf eine zweite Postenkette von Zollbeamten stößt.

Wie intensiv der Kleinschmuggel auch heute noch betrieben wird, dafür sind

die Aufgriffe der Zollbehörde in den allerletzten Tagen

Beweis genug. Wenn man hört, daß die Beamten der Kohlscheider Zollaufsichtsstelle in den letzten Tagen bei der Abwehr des Kleinschmuggels — also Ware nur in kleineren Mengen — 650 Pfund Kaffee, 150 Pfund Tabak, 11 000 Zigaretten, 100 Pfund Mehl und 35 Pfund Fleischwaren beschlagnahmt haben, daß die Beamten der Zollaufsichtsstelle Bardenberg Kleinschmugglern 300 Pfund Kaffee, 10 Pfund Kakao, 30 Pfund Tabak und 500 Zigaretten abjagten, und daß die Straßer Beamten vor einigen Tagen größere Trupps Kleinschmuggler mit größeren Mengen Schmuggelware abfassen konnten, kann man erst ermessen, wie groß die Schädigung des einheimischen und zwangsläufig des ganzen deutschen Gewerbes ist, dessen Umsatz von Woche zu Woche zurückgeht. Hierbei muß man bedenken, daß

den Zollbeamten nur verhältnismäßig die wenigsten Schmuggler in die Finger laufen;

der größte Teil von ihnen weiß Mittel und Wege genug, um trotz aller Sperren und Streifen doch noch durchzukommen.

Wie wir zuverlässig erfahren, ist mit einer

weiteren Verstärkung des Grenzschutzes,

besonders der Streifen Kohlscheid—Pannesheide—Herzogenrath—Merkstein zu rechnen. Obgleich in diesem etwa 4 Klm. langen Grenzstreifen heute rund 90 Zollbeamte in der Schmuggelabwehr tätig sind, will man diese Zahl auf über 110 erhöhen.

Inzwischen treibt der

Margarineschmuggel von deutschem nach holländischem Gebiet

seine Blüten. Bemerkenswert ist, daß ein Arbeitsloser bei Kohlberg (zwischen Kohlscheid und Herzogenrath) sich einen primitiven Margarineverkaufsstand eingerichtet hat, von dem aus er Holland mit billiger Margarine versorgen will. Das „Geschäft hat sich bereits gut angelassen", so daß zweifellos in allernächster Zeit weitere Verkaufsbuden auf deutscher Seite errichtet werden.

Eitorf u. d. Sieg. Das Urteil im Totschlag-Prozeß Weber. Das Bonner Schwurgericht verurteilte in später Abendstunde nach zweitägiger Verhandlung den 25 Jahre alten Landwirtschaftsgehilfen Heinrich Weber aus Nieder-Bohlscheidt bei Eitorf wegen Körperverletzung mit Todeserfolg gemäß dem Antrag des Staatsanwalts zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis.

Weber stand unter der Anklage, am 19. September den mit ihm im gleichen Hause wohnenden Karl Görgen im Streit erstochen zu haben.

Der Angeklagte behauptete, Görgen habe seine beiden Schwestern überfallen, und er habe diesen zu Hilfe eilen wollen. Im Streit sei Görgen mit einem Messer auf ihn zugekommen, und im Handgemenge sei ihm das eigene Messer in die Brust gedrungen. An den Verletzungen starb Görgen. Die Aussagen der Familie Görgen stehen zu denen des Angeklagten in Widerspruch. Danach hat Weber die Familie G. überfallen.

In der Urteilsbegründung wird gesagt, der Angeklagte habe zugegeben, den G. gestochen zu haben. Ferner wird die Aussage einer Zeugin als wahr angenommen, daß der Angeklagte sich das Messer, mit dem G. gestochen wurde, geholt habe. Den Tatbestand einer Notwehr verneinte das Gericht.

Die Verteidigung will gegen das Urteil Berufung einlegen.

Mayen. Protest der Brohltalgemeinden. Die Brohltalgemeinden des Amtes Niederzissen erhoben schärfsten Protest gegen die Zuteilung zum Amtsbezirk Sinzig-Land. Die Gemeinden wünschen die Abtrennung vom Kreise Ahrweiler und Zuweisung zum Kreise Mayen und Neubildung eines Amtes „Brohltal" für das einheitliche Wirtschaftsgebiet.

Trier. Schmuggler vor dem Schöffengericht. Das Trierer Schöffengericht verhandelte gegen acht Schmuggler aus Köln, die 130 000 Zigaretten, Zigarettenpapier, Zigarren und Kaffee in kleineren Mengen geschmuggelt hatten. Der Schmuggel wurde mit zwei Autos ausgeführt. Eins sorgte für den Transport der Waren, das andere kontrollierte die Straße auf Zollbeamte. Die Autos und ein Teil der Ware wurden beschlagnahmt. Sieben Angeklagte wurden zu je 174 350 RM. und fünf bzw. sechs Monaten Gefängnis, der Anstifter zu 52 250 RM. und zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus dem Ruhrbezirk

10 Wintershall-Aktien gestohlen

Aus einem Einschreibebrief. — Gesamtwert 4000 Reichsmark

Vor einigen Tagen wurden in Duisburg aus einem Einschreibebrief 10 Wintershall-Aktien (Nr. 153 625 bis 153 634) mit dazugehörigen Dividendenscheinen, Nominalwert je 400 RM., gestohlen.

Bochum. Schwerer Verkehrsunfall. Am Samstagabend gegen 17.30 Uhr erfolgte auf der Herner Straße an der Ecke Löbkerring ein Zusammenstoß zweier auswärtiger Personenkraftwagen, bei dem außer erheblichem Materialschaden der Bergassessor Dr. Bruch aus Wanne-Eickel durch Glassplitter am Auge erheblich verletzt wurde. Seine Ehefrau trug eine Gehirnerschütterung davon. Beide mußten in das Josefs-Hospital gebracht werden. Die Verletzten sind außer Lebensgefahr. Die Schuldfrage ist noch nicht völlig geklärt.

Bochum. Ein holländischer Dividendenschieber haftentlassen. Von den in der holländischen Devisenverschiebungsaffäre verhafteten sechs Holländern ist der Kaufmann Gerrit van Olfen wieder aus der Haft entlassen worden.

Bochum. Warnung vor einem Schwindler in Leihbüchereien. In Tageszeitungen wurde bereits vor einem Schwindler gewarnt, der hiesige Leihbüchereien aufsuchte und sich dort unter Vorzeigung eines Studentenausweises der Bonner Universität wertvolle Bücher gegen Erstattung der geringen Leihgebühr aushändigen ließ, mit denen er dann verschwand, um sich nicht mehr sehen zu lassen. Hierzu wird mitgeteilt, daß der von dem Täter benutzte Ausweis auf den Namen Ewald Schäfers lautet. Der Schwindler ist auch mehrfach in anderen Städten der Nachbarschaft aufgetreten.

Drei Tunnelpläne

Die drei Projekte: Der Aermelkanal, die Straße von Gibraltar und die Beringstraße

Von Ernest Sild

„Bitteschön, meine Herrschaften: Platz nehmen! Tunnelzug Paris—Amiens—Boulogne—Doover—London. Einsteigen!" — Gemach, es wird noch seine Weile haben, ehe es so weit ist! Aber man darf mit aller Sicherheit annehmen, daß es dahin kommt und daß auch ein sehr großer Teil von uns es noch erleben wird.

In zehn Minuten unter dem Aermelkanal hindurch

Der Plan, den Aermelkanal zu untertunneln, ist ja gerade nicht mehr neu. Schon vor Jahrzehnten haben sich Ingenieure damit befaßt, und seitdem haben sich in vielen hundert weiteren Ingenieurgehirnen die Rädchen an diesem Projekt heiß gelaufen. Großartige und bescheidene Entwürfe sind entstanden, in die Schubladen versenkt, wieder hervorgeholt, durchdacht und besprochen worden und wieder in die Schublade gelegt worden.

Der Technik macht die Ausführung eines solchen Baues keine unüberwindlichen Schwierigkeiten, das größte Hemmnis war in der Vergangenheit die Politik; doch davon später! — Heute messen und messen die Franzosen wieder an der Küste zwischen Calais und Boulogne. Im Frühjahr hat man damit begonnen, heute ist man noch daran. Nach den Technikern sprechen die Wirtschaftler und Soziologen ihr Wort, die letzte Entscheidung liegt dann immer noch bei den Politikern und Generalstäblern.

Man schätzt die Kosten der Untertunnelung des Kanals auf 30 bis 35 Millionen Pfund. Mit der Arbeit könnten — heutzutage eine sehr wichtige Ueberlegung — Tausende und nochmals Tausende Menschen auf Jahre hinaus beschäftigt werden; man hat eine Bauzeit von acht Jahren errechnet. Die Fahrt durch den Tunnel soll von sehr schnellen elektrischen Zügen ausgeführt werden, die für die Strecke von Küste zu Küste nur zehn Minuten brauchen. Den Fahrpreis veranschlagt man heute mit einem Pfund; man hofft auf mindestens jährlich drei Millionen Fahrgäste, was gewiß nicht zu hoch gegriffen ist. Damit wäre die Wirtschaftlichkeit sichergestellt.

Die „splendid isolation" aufgegeben?

Englands Insellage war bisher der schwerste Hinderungsgrund für den Bau eines solchen Tunnels. Ohne Landgrenzen fühlten die Briten sich unangreifbar. Die „Sicherheit", welche die Andern sich mit kostspieligen stehenden Heeren und Festungen schaffen mußten, hatte Gott ihnen wie ein Geschenk gegeben. Was zu schützen übrig blieb, das besorgte die Flotte. Jahrhunderte lang hat dieser Gedanke die britische Politik beherrscht. Ein Tunnel unter dem Kanal aber band England an das Festland, zerstörte die Abgeschlossenheit, widersprach sozusagen der göttlichen Weltordnung. Der Gedanke war unerträglich für den Engländer, mochte man ihm auch tausendmal vernünftig auseinanderlegen, daß der Tunnel keineswegs die englische Sicherheit gefährde, daß die Geschütze sowieso mit Leichtigkeit über den Kanal hinweg schössen. Die Grundlage der englischen Geltung ist der Inselcharakter, der Tunnel wurde als Fesselung an den Kontinent empfunden.

Seit die Menschen aber auch die Luft befahren, ist die „splendid isolation" Großbritanniens sehr löcherig geworden. Schweren Herzens hat man sich mit dieser Tatsache abfinden müssen. Man weiß sehr wohl in London und in den Industriegebieten, daß man bei einem Kriege mit einer der nahegelegenen festländischen Mächte sehr bald den Feind über dem Lande haben wird, häufiger, ausgedehnter und wirkungsvoller als im Weltkriege. Das alles hat das britische Gemüt dem Tunnelplan näher gebracht; und wenn die politischen und militärischen Bedenken in England überwunden sind, so dürfte der Weg zum Tunnelbau nicht mehr weit sein.

Der sicherste Weg von Algier nach Paris

Die Franzosen treiben den Plan der Untertunnelung des Aermelkanals mit Macht vorwärts, weil sie sich große wirtschaftliche Vorteile davon versprechen. Noch dringender aber empfinden sie die Notwendigkeit einer festländischen Verbindung zwischen dem Mutterlande und dem nordafrikanischen Koloniallande. Denn in der Sicherung der Verbindung zwischen Europa und Afrika sehen sie einen wesentlichen Teil des Bestandes ihrer politischen Machtstellung. Der Landweg nach Algier und Marokko führt unter der Straße von Gibraltar weg. Das ist das zweite Tunnelprojekt.

Man weiß nicht, was Herriot bei seinem Besuch in Madrid ausgerichtet hat. Wenn die Spanier und die Franzosen schreien, nichts sei vereinbart worden, so brauchen wir das noch lange nicht zu glauben. Ohne Zweifel hat der französische Wunsch, die spanischen Eisenbahnen im Notfalle zum Truppentransport zur Verfügung zu erhalten, eine sehr große Rolle bei den Madrider Besprechungen gespielt. Der Seeweg in die Kolonien kann den Franzosen immer abgesperrt werden, im Mittelmeer durch die Italiener, im Atlantischen Ozean durch die Engländer. Selbst wenn ihnen die spanischen Eisenbahnen zu Gebote ständen, wäre die Ueberquerung der von den Engländern kontrollierten Meerenge für große Truppenmassen immer noch gefährlich. Französische Ingenieure, zum Teil die gleichen Fachleute, die die Vermessungen am Kap Gris Nez vornahmen, haben an der Straße von Gibraltar eingehend die Möglichkeiten des Tunnelbaues geprüft. Die afrikanische Fortsetzung des Verkehrsweges sollen die schon vorhandenen Bahnen, sollen weiter die im Bau befindlichen Strecken quer durch die Sahara sein.

Der Landweg von Amerika nach Asien

Kühner aber als diese beiden Pläne, des Kanal- und des Gibraltartunnels, ist der Gedanke, einen Schienenstrang unter die Beringstraße her zu bauen, zwischen der Tschuktschen-Halbinsel, dem Nordostzipfel des asiatischen, und der Seward-Halbinsel, dem nordwestlichen Zipfel des amerikanischen Festlandes. Der Bau dieses Tunnels verursacht auch größere technische Schwierigkeiten; Er soll 60 Kilometer messen, die Materialien wären weither heranzuschaffen, das arktische Klima ist das denkbar ungünstigste, ja sogar die Landeisenbahnen zum Tunnelbau müßten erst gebaut werden.

Und doch steht dieser Plan schon mitten in der Auseinandersetzung, Amerikas Gegenspieler ist hier Japan. Das Verhältnis zwischen diesen beiden Staaten spannt sich immer mehr. Eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen ihnen ist aber fast unmöglich, da ihnen zu einem Landkriege die gemeinsamen Grenzen fehlen, die Amerikaner sich aber auf einen Seekrieg nicht einlassen können, weil sie keine Operationsbasis haben. Die japanische Macht entfaltet sich immer stärker auf dem asiatischen Festlande, hier stößt sie auf die amerikanischen Interessen. Ein Landweg in das fernöstliche Gebiet wäre von ungeheurem Wert für die Amerikaner. In der japanischen Zeitschrift „Chokuminna" befaßt sich ein Generalstäbler ausführlich mit dem Tunnelplan und sagt, er spiele in Washington eine viel größere Rolle, als man es dort nach außen hin wahr haben wolle.

Mit der Eisenbahn von Erdteil zu Erdteil

Es sind in erster Linie machtpolitische Ueberlegungen, welche die Staaten zu dem kühnen Planen bringen. Aber auch der friedliche Verkehr würde seinen Nutzen aus solchen Verbindungen ziehen. Geradezu grenzenlose Aussichten ergeben sich für den Eisenbahnverkehr, wenn diese drei Tunnels gebaut wären.

Ist Paris mit Algier verbunden, so sehen wir gleich dahinter den Schienenstrang von London aus hinauseilen bis nach Kapstadt. Belgien wäre mit dem Kongo verbunden, überhaupt könnte ein großer Teil des europäisch-afrikanischen Verkehrs über diesen Weg geleitet werden. Hier wären die Hemmnisse nur unschwer zu überwinden.

Aber man denke weiter: An die Bahn, die durch den Tunnel der Beringstraße führt, schließt sich östlich das amerikanische, westlich das asiatische Eisenbahnnetz an. Nichts hinderte, mit dem Zuge von Lissabon, schließlich gar von Kapstadt, über Sibirien, Alaska nach Newyork und weiter bis nach Buenos Aires zu fahren.

Phantastische Ausblicke, gewiß! Es ist die Rivalität der Staaten, die sie zu so großen Plänen treibt, aber die gleiche Rivalität hindert auch eine baldige Ausführung der Entwürfe.

Vom Eichenstamm zum Geigenklang

Eine Plauderei über den Werdegang der Geige

Von Fritz Borst

Die bevorzugte Stellung, die die Geige schon von jeher unter ihren Genossinnen einnahm und ihr mit Recht den stolzen Titel „Königin aller Instrumente" eintrug, hat trotz der Bevorzugung von Blechtonwerkzeugen in der modernen Musik kaum etwas von ihrer Wirkung eingebüßt. Wir können eben dieses edle Instrument, dessen bezaubernder Klang der menschlichen Stimme am ähnlichsten kommt, als Ausdrucksmittel tiefst empfundenen Erlebens und höchster musikalischer Künstlerschaft nicht entbehren.

Wer eigentlich die erste Geige gebaut hat, konnte nie mit Sicherheit festgestellt werden, doch soviel läßt sich als gewiß annehmen, daß sie sich aus unvollkommenen, der Laute ähnlichen Urformen im Laufe der Zeit zu ihrer heute bekannten Gestalt entwickelte, um schließlich mit Antonius Stradivarius und seinen berühmten Zeitgenossen einen Höhepunkt der Vollendung zu erreichen, der geradezu an das Wunderbare grenzt. Diese Glanzperiode, die als die klassische Epoche in der Geigenbaukunst bezeichnet wird, liegt nun mehr als zwei Jahrhunderte zurück, und man kann sich von der genialen Künstlerschaft der damaligen Cremoneser Meister eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß die Geige durch sie ihre endgültige Gestalt schon in solcher Vollkommenheit erhielt, daß sie unverändert bis in die jetzige Zeit das vollendetste Tonwerkzeug geblieben ist.

Bei der Betrachtung eines Meisterwerkes findet der Liebhaber nicht allein Genüge an schönen Formen, schwungvollen, edlen Linien und harmonischer Farbenwirkung, sondern er möchte sich oft auch über Werden und Entstehen des Werkes Rechenschaft ablegen. Bei der Geige ist es nun besonders interessant, einen Blick in die Werkstatt des Meisters zu tun und den Arbeitsgang vom rohen, ungefügten Werkstoff bis zum fertigen Meisterstück zu verfolgen. Eine verwirrende Fülle von Werkzeugen aller Art, Schablonen und Materialien drängt sich dem Beschauer auf, und mitten unter diesem bunten Vielerlei sehen wir den Meister emsig an der Werkbank schaffend. In den aufgestapelten Hölzern erkennen wir Ahorn, aus dem Boden, Zargen und Hals gemacht werden, und feinjähriges, seidiges Fichtenholz, das für die Decke der Geige zur Verwendung kommt. Mehrjähriger Ablagerung in trockenen, luftigen Räumen und sorgfältiger Auswahl bedarf es, so versichert der Meister, denn dies ist notwendige Voraussetzung für den guten Ton wie für die Schönheit der Geige. Umriß und Wölbung des Instruments, deren charakteristische Formen jedermann wohlbekannt sind, bilden den Ausgangspunkt der Arbeit. Nachdem das „Modell" oder „Muster", wie es auch genannt wird, auf Boden- und Deckenholz aufgezeichnet und mit einer Handsäge ausgeschnitten wurde, kommen Zugmesser, Meißel und Hobel an die Reihe, um der Geige die schön geschwungene Wölbung zu verleihen, eine Arbeit, die nicht nur äußerste Geschicklichkeit in der Führung des Werkzeuges, sondern auch viel Sinn für Formgebung und einen künstlerisch geschulten Blick zur Voraussetzung hat. Von besonderer Bedeutung ist die nun folgende Ausarbeitung der außen fertiggewölbten Holzplatten, damit die richtige Holzstärke zustande kommt, von deren Dimensionierung und harmonischen Abstimmung die endgültige Tonqualität in hohem Maße abhängig ist. An der fertig ausgearbeiteten Decke fehlen nun noch zwei wesentliche Dinge, nämlich die beiden „F-Löcher", die mit Hilfe einer Schablone aufgezeichnet und dann mit Laubsäge und Schnitzmesser fein säuberlich ausgeschnitten werden, und schließlich an der Innenseite der Baßbalken, der ursprünglich als Gegengewicht gegen den Stimmstock gedacht, in der Richtung der G-Saite verlaufend, angebracht wird und die Schönheit des Klanges der tiefen Saiten noch zu steigern vermag.

Für die Anfertigung des „Zargenkranzes", der Boden und Decke zu einem Resonanzkörper vereinigt, benützt der Meister ein Biegeeisen zum Biegen der dünnen Holzbrettchen, und eine Geigenform, der die gebogenen Zargen genau angepaßt werden. An der Innenseite eingeleimte, schmale Holzstreifchen aus Fichtenholz oder Weide, ferner Eckklötzchen sowie je ein Ober- und Unterklotzen tragen zur Versteifung des auf diese Weise entstehenden Zargenkranzes bei und ermöglichen eine haltbare Befestigung von Boden und Decke, die durch Einlassen von kleinen Holzstiften noch besonders verstärkt wird. Nachdem Boden und Decke mittels Schrauben auf den Zargenkranz geleimt und am Rande mit einer hübschen Spaneinlage versehen wurden, haben wir den fertigen Resonanzkörper, den sogenannten „Geigenkorpus", vor uns, in dessen Oberklotzen nunmehr noch der Hals mit seiner kunstvoll geschnittenen Schnecke eingesetzt wird. Die künstlerische Arbeit des Meisters hat aber mit der Vollendung der „weißen Geige" noch nicht ihr Ende erreicht, gilt es doch, das Instrument mit einem schönen, feurigen Lack zu überziehen, der nicht allein die Geige vor atmosphärischen Einflüssen schützt, sondern auch die Schönheit des Holzes und damit der ganzen Geige erst so recht zur Geltung bringt. Die abschließenden Arbeiten, wie das Einsetzen der Stimme, die als der Schwingungsregulator des Resonanzkörpers bezeichnet werden kann, das Aufschneiden des Steges, der die Brücke zu den Saiten [illegible]

manchem als Kleinigkeiten erscheinen, in Wirklichkeit sind sie für den Ton von nicht geringerer Bedeutung und jeder schablonenmäßigen Ausführung abhold. Wie überhaupt im Geigenbau eben nur dann Hervorragendes geleistet werden kann, wenn neben handwerklicher Geschicklichkeit auch reiche Erfahrung, persönliche Schöpfergabe und künstlerischer Sinn sich in glücklicher Harmonie vereinigen.

Gewiß dürfte es den Leser auch interessieren, welche Preise unsere modernen Meistergeigen erzielen. Viel mitbestimmend ist dabei natürlich der Ruf, den der einzelne Meister genießt, und man kann für europäische Verhältnisse wohl 500 bis 1000 Reichsmark als Durchschnitt nehmen. In amerikanischen Anzeigen konnte ich allerdings wiederholt bis zu 1000 Dollars finden, die besonders Newyorker Geigenbauer für eines ihrer Meisterwerke verlangen. Liebhaberpreise werden für echte, alte Meistergeigen bezahlt, die im Laufe der Zeit zu einem begehrten Objekt des kunstfreundlichen Sammeleifers wurden und aus diesem Grunde auch einen festen Marktwert haben. Eine gut erhaltene, echte Stradivarigeige dürfte heute kaum unter 50 000 Reichsmark zu haben sein, während erstklassige oder durch ihr merkwürdiges Schicksal oft besonders bekannt gewordene Exemplare noch beträchtlich höher bewertet werden.

Daß unsere heutige Künstlerwelt zu einem großen Teil noch auf alten Instrumenten spielt, dürfte allgemein bekannt sein. Die Ueberzeugung, daß eine alte Geige unter allen Umständen besser sein müsse als eine neue, ist auch heute noch so tief eingewurzelt, daß es immer noch wenig bekannte Geiger gibt, die ein neues Instrument ohne Vorurteil in die Hand nehmen. Wenn man aber von der Tatsache ausgeht, daß auch der Ton der besten Geigen nach Ueberschreitung einer gewissen Altersgrenze ebenso wie die menschliche Stimme brüchig wird und seine Kraft verliert — und bei den Geigen aus der klassischen Periode ist dies in der Mehrzahl sicher schon der Fall —, so ist leicht einzusehen, daß eine von Meisterhand gebaute neue Geige einem alten, wiederholt reparierten und vielleicht vom Wurm befallenen Instrument bei weitem vorzuziehen ist. Diese Auffassung beginnt sich nun allerdings langsam durchzusetzen, und als einer der ersten hat sich der amerikanische Geigenvirtuose Hischa Elman öffentlich für die neue Geige eingesetzt. Es darf daher die Hoffnung ausgesprochen werden, daß auch die Geigenbaukünstler unserer Zeit immer mehr zur Geltung und zu Ansehen kommen und daß mancher bisher noch wenig berühmte Name einen besseren Klang und gebührende Wertschätzung finden möge.

Helden des ewigen Eises

In den arktischen Wüsten des nördlichsten Kanada ersteht mancher stille heldenhafte Dulder, von dem die Welt nie erfährt. In trostloser Einsamkeit harren viele Trapper Winter um Winter aus. Erst in diesen Tagen wieder hat man einen der stillen Helden in das Hospital in Edmonton in Alberta eingeliefert. Seine Füße sind erfroren. Drei Zehen fehlen. Der Unselige mußte sich selbst operieren und trennte sich die erfrorenen Zehen mit einem Rasiermesser ab, um eine Blutvergiftung für den Körper zu verhüten. Dann setzte er mit seinem Gefährten den schweren Weg durch Schnee und Eis fort.

Wenn schon die Kunde von einem mannhaften Duldertum zu uns dringt, wollen wir auch die Namen der Kämpfer mit den Naturgewalten nicht verschweigen. Napoleon Verville heißt der eine der Trapper, der sich selbst die Zehen abtrennte. Sie waren auf den gefrorenen See hinausgewandert, er mit seinem Kameraden Alex Austin. Die Eisscholle brach ab. Sie trieben sieben Tage umher. Als Verville merkte, daß seine Füße erfroren seien, baute er aus Schnee eine kleine Burg, um vor dem Wind geschützt zu sein. Hier vollzog er die Schnitte, die eine ungeheure Menge von Ueberwindung und Mut erfordern.

Die Scholle landete. Als er mit seinem Kameraden dann mit schmerzenden Füßen den Weg fortsetzte, begann die Nahrung auszugehen. Sie aßen zwei ihrer Hunde auf, um nicht durch den Hunger umzukommen. So kamen sie nach unsäglichen Mühen auf die Melville-Inseln, die seit dem Jahre 1915 keines weißen Mannes Fuß mehr betrat. Damals stieß Stefanson bis hierher vor. Hier erholten sie sich in einem Schneehaus, das Stefanson zurückgelassen hatte. Sie fanden dort sogar einen kleinen Ofen und ein wenig Heizstoff. Wieder vergingen Wochen, ehe sie eine Gruppe Eskimos erreichten, bei denen sie sich soweit wieder pflegen konnten, daß der endgültige Rückmarsch in die Zivilisation kein allzugroßes Wagnis mehr bedeutete.

Vervilles Füße freilich werden ganz verloren sein. Man behandelt ihn jetzt im Hospital von Edmonton, wo er ruhig und geduldig liegt. Auch jetzt noch der stille Held. Seine ganze Sorge ist nur, ob es heute schon gelungen ist, so gute künstliche Füße zu bauen, daß man mit ihnen in die Arktis marschieren kann. Denn trotz aller Uebel, die er litt, liebt er die einsamen Schneewüsten im hohen kanadischen Norden.

Eine Wahlwette

Im Wahlkampf hatte der frühere deutschnationale preußische Landtagsabgeordnete Dr. Kaufhold in einer Versammlung in Guben, wie der „Wandelhalle" mitgeteilt wird, eine Wahlwette abgeschlossen, die wegen der Ungleichheit der Einsätze viel beachtet worden war. Dr. Kaufhold hatte in seiner Wahlrede erklärt, er setze 1000 gegen 10 RM., daß die äußerst knappe absolute Mehrheit, die die Nationalsozialisten auf Grund der Landtagswahlen vom Mai d. J. in Oldenburg besäßen, bei den Reichstagswahlen nicht mehr vorhanden sein würde. Ein nationalsozialistischer Landwirt des Kreises Guben hatte, offenbar durch den hohen Einsatz von deutschnationaler Seite verlockt, die Wette angenommen. Nachdem nunmehr die Umrechnung des Ergebnisses der Reichstagswahl auf den Oldenburger Landtag vorliegt, ist festzustellen, daß Dr. Kaufhold die Wette gewonnen hat. Die Nationalsozialisten würde in einem an die Reichstagswahl angepaßten Oldenburgischen Landtag nur noch 19 von insgesamt 46 Mandaten auf sich vereinigen, während sie auf Grund der oldenburgischen Maiwahlen 24 Landtagssitze innehaben. Die absolute nationalsozialistische Mehrheit im Oldenburgischen Landtag wäre also nicht mehr vorhanden. Entsprechend einer von Dr. Kaufhold bei Abschluß der Wette angeregten Vereinbarung kommen die verlorenen 10 RM. der Gubener Armenkasse zugute.

Eine Komposition über die — Grippe

Ein englischer Arzt, Dr. Mc. Loughlin Hamilton, hat eine Komposition vollendet, welche demnächst in London zur Uraufführung gelangen wird. Das Opus betitelt sich: „Die Grippe, eine sinfonische Dichtung".

Unserer Statistik liegen die Zahlen aus dem ersten Viertel 1932 zugrunde, die auf ein volles Jahr umgerechnet wurden. Bei den so gewonnenen Verhältniszahlen der Lebendgeborenen nimmt Deutschland eine ungünstige Stellung ein. Die geringe Zahl dürfte sich aus der Zunahme der Wirtschaftskrise erklären lassen. Die gesunden hygienischen Verhältnisse in Deutschland haben dafür die Verhältniszahl der Sterbefälle sehr niedrig gehalten, so daß immer noch ein Geburtenüberschuß von 4,4 pro Mille vorhanden ist, der allerdings z. B. gegenüber dem riesigen polnischen Ueberschuß sich recht

...der französisch-russische ...kungriffs-pakt und die deutsche Politik

Die Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz weist darauf hin, daß der französisch-russische Nichtangriffspakt der erste politische Staatsvertrag mit einer europäischen Großmacht sei, den die Sowjetunion seit dem Berliner Vertrag von 1926 zum Abschluß gebracht habe.

Deutschland, so wird gesagt, kann eine verstärkte Einbeziehung der Sowjetunion in das Konzert der Mächte nur willkommen heißen. Außerdem darf es in dem französischen Entschluß den Beweis dafür sehen, daß auch in Paris die Richtigkeit des Grundgedankens, der für das Verhältnis zwischen Berlin und Moskau bestimmend war, durchgedrungen ist. Eine Aenderung der sowjetrussischen Republik gegenüber Deutschland ist davon nicht zu erwarten.

Verwiesen wird noch darauf, daß die Vollständigkeit des Systems durch das Scheitern der Verhandlungen mit Rumänien durchbrochen wurde.

Alles in allem: abschließend kann gesagt werden, daß diese Ausweitung des Moskauer Paktsystems die etwaigen Konfliktgefahren im Osten vermindert und damit dem Abrüstungsgedanken zu Hilfe komme. Deutschlands politische Ziele werden mit rein friedlichen Mitteln verfolgt und erfordern deshalb das weitestgehende Einvernehmen innerhalb der Völkergemeinschaft und besonders innerhalb Europas.

Es besteht also kein Anlaß, so schließt die Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz, auch nur gefühlsmäßig dem neuen Einvernehmen zwischen Moskau und Paris irgendwie zu widerstreben oder sogar unsere Rußlandpolitik, die auf dem Rapallo- und dem Berliner Vertrag beruht, nach irgendeiner Richtung hin einer Revision zu unterziehen.

Sozialpolitische Anträge der preußischen Zentrumsfraktion

Im Preußischen Landtag hat die Zentrumsfraktion einen Antrag eingebracht, der das Staatsministerium ersucht, bei der Reichsregierung zu beantragen, daß der versicherungsmäßige Anspruch bei der Arbeitslosenversicherung über sechs Wochen hinaus wesentlich verlängert wird und die Unterstützung der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge erhöht sowie die unerträglichen Härten in der Ortsklasseneinteilung für die Unterstützungsempfänger beseitigt werden. Außerdem soll das Reich den Gemeinden und Fürsorgeverbänden zur Bestreitung der erhöhten Wohlfahrtsausgaben während des Winters Mittel zur Verfügung stellen.

Ein anderer Antrag der gleichen Fraktion macht darauf aufmerksam, daß in den Anspruch der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger auf Unterstützung nicht eingeschlossen ist die Uebernahme von Pflichtbeiträgen für die Wohlfahrtserwerbslosen zur Aufrechterhaltung ihrer Anwartschaft in der Sozialversicherung. Es wird verlangt, daß die in je zwei Jahren fälligen Pflichtmarken zur Sozialversicherung durch das Wohlfahrtsamt übernommen werden müssen.

Bullerjahns Verteidigung

Am Montag begannen die Plädoyers der Verteidigung im Bullerjahn-Prozeß.

Als erster sprach Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld. Er drückte seine feste Ueberzeugung von der Unschuld des Angeklagten aus und stellte den Antrag auf Freisprechung.

Dr. Rosenfeld befaßte sich mit den verschiedenen Indizien, auf die sich der Verdacht gegen Bullerjahn stützt. Er erklärte abschließend, die Indizien des Reichsanwalts wiesen nicht auf die Schuld, sondern auf die Unschuld Bullerjahns hin. Der Verräter vom 23. Dezember müsse ein anderer als Bullerjahn gewesen sein. Der Angeklagte sei unschuldig, und es bleibe nur die Konsequenz, ihn freizusprechen und ihn nach achtjährigem Kampf zu rehabilitieren. Eine Freisprechung würde ein Ruhmesblatt in der deutschen Rechtsprechung sein.

Unruhen in Lemberg — Die Hochschulen geschlossen

Im Zusammenhang mit der Tötung eines polnischen Studenten in Lemberg wurde ein Jude verhaftet. Es kam darauf zu Demonstrationen verschiedener Studentengruppen in den Straßen der Stadt, wobei die Fensterscheiben der Wohnung des Stadtpräsidenten sowie die Auslagenfenster mehrerer jüdischer Geschäfte zertrümmert wurden. Bei den Tumulten wurden mehrere Personen verletzt. Ein großes Polizeiaufgebot trieb die Demonstranten auseinander, wobei mehrere Personen verhaftet wurden. Im Laufe des Nachmittags setzten sich die Demonstrationen an der Universität und an anderen Hochschulen der Stadt Lemberg fort, worauf die Hochschulen vorläufig geschlossen wurden.

Die Gleichberechtigung bleibt für Ungarn immer nur Theorie

In dem in Budapest zum erstenmal erschienenen regierungsfreundlichen Blatt Nemzeti Figyeloe erklärt Ministerpräsident Gömbös, er halte die Lösung der Abrüstungsfrage für außerordentlich. Der französische und der englische Vorschlag bedeute im wesentlichen die Anerkennung der auch von Ungarn aufgestellten Forderung nach Gleichberechtigung. Wichtig sei es, daß man diesbezüglich ohne Hintergedanken zu einer wirklichen Lösung des Verteidigungsproblems und der Frage der Heeresbestände und der Rüstungen gelange, die nach Maßgabe des Sicherheitsbedürfnisses der einzelnen Staaten zur Anwendung gelangen könne.

Der Ministerpräsident schließt: Ich kann versichern, daß die volle Gleichberechtigung für uns nichts anderes als nur ein Problem bedeutet. In der gegenwärtigen schweren Lage könnte ja Ungarn 14jährige Versäumnisse auf militärischem Gebiete nicht mehr einholen. Die heutige Ungleichheit würde auch im Falle einer vollen Gleichberechtigung weiter bestehen. Zur Umorganisierung einer Armee braucht man erstens, zweitens und drittens Geld, und Ungarn hat für solche Zwecke kein Geld.

Letzte Drahtnachrichten

Schleichers Besprechungen mit Kaas und Breitscheid

Die Aussprache, die, wie bereits gemeldet, Reichswehrminister von Schleicher am Montagabend mit Prälat Kaas hatte, dauerte etwa zwei Stunden, wobei die Haltung des Zentrums zu den aktuellen politischen Fragen eingehend zur Erörterung kam. Wie von Zentrumsseite dazu verlautet, sei das Zentrum nach wie vor zur Mitarbeit auf dem Boden einer losen Arbeitsgemeinschaft bereit, wobei in den Vordergrund ein bestimmtes Arbeits- und Wirtschaftsprogramm zu stellen wäre. Die Bestrebungen, die eine Verfassungs- und Reichsreform zum Ziele haben, könnten nach Auffassung des Zentrums nicht hintangestellt werden.

Der „Vorwärts" veröffentlicht folgende Mitteilung: Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Dr. Breitscheid, folgte am Montagnachmittag einer Einladung des Reichswehrministers von Schleicher zu einer politischen Aussprache. Als Ergebnis kann festgestellt werden, daß eine Aenderung in der Haltung der sozialdemokratischen Partei nicht eingetreten und auch nicht zu erwarten ist.

Das endgültige Ergebnis der belgischen Kammerwahlen

Die endgültigen Wahlergebnisse der belgischen Kammerwahlen liegen wie folgt vor:

Katholiken	79 Sitze	(+ 3)
Sozialisten	73 „	(+ 3)
Liberale	24 „	(— 4)
Flämische Nationalisten	8 „	(— 2)
Kommunisten	3 „	(+ 2)
Parteilose	0 „	(— 2)

Frankreichs Wunsch von USA glatt abgelehnt

Aus **Washington**, 28. Nov., meldet das Wolffbüro:

Präsident Hoover hatte heute mehrstündige Beratungen mit Staatssekretär Stimson und Schatzsekretär Mills über die Schuldenfrage. Man bedauert hier sehr, daß England sein Anliegen gleichzeitig mit Frankreich anmeldete; denn während die englische Finanznot hier Verständnis und Anteilnahme findet, stößt Frankreichs Forderung auf allseitige glatte Ablehnung.

In der Presse wird in Leitartikeln und Karikaturen immer wieder betont, daß Frankreich, das über reichliche Goldreserven verfüge, nicht den geringsten Grund habe, sich seiner Zahlungspflicht jetzt zu entziehen. Dagegen wird die Stimmung für eine freundliche Behandlung Englands täglich besser. Man wird nicht auf die Zahlung der Dezemberraten verzichten; aber man dürfte England gestatten, den fälligen Betrag in Pfund Sterling zugunsten Amerikas zu kreditieren.

Inzwischen traf heute ein Memorandum des lettischen Generalkonsuls in Newyork ein, in dem der Wunsch ausgesprochen wird, die am 15. Dezember fälligen Zinszahlungen von 110 000 Dollar aufzuschieben. Für die lettische Kapitalschuld hat Lettland bereits ein Moratorium erklärt. Washington Daily News erklärt, daß offenbar jetzt alle Gläubiger Deutschlands sich um die Bezahlung ihrer Schulden an Amerika drücken wollten. Das Blatt betont, daß die Tschechoslowakei — deren Amerikaschuld nur 1½ Millionen Dollar betrage — behaupte, diese Schuld nicht zahlen zu können, während sie in diesem Jahre über 53 Millionen Dollar für Rüstungen ausgegeben habe.

Neuer „Hungermarsch" auf Washington

Reuter meldet: Von verschiedenen Orten der USA. aus haben sich etwa 800 Hungerdemonstranten und Kommunisten in Richtung Washington in Bewegung gesetzt.

Sie bildeten die Vorhut von mehreren 1000 Vertretern der Arbeitslosen und Kriegsteilnehmer, die ihnen nach Washington folgen wollen, um dort dem Kongreß ihre Forderungen, darunter Stundung ihrer Schulden, zu unterbreiten.

Die amtliche Untersuchung des Schauinslandbahn-Unglücks

Der von der Staatsanwaltschaft ausgegebene Bericht hat folgenden Wortlaut:

„Die Untersuchung durch den Unparteiischen Herrn Prof. Dr.-Ing. Boernle von der Technischen Hochschule Stuttgart hat folgendes einwandfrei ergeben: In der Bergstation wurde durch grobe Fahrlässigkeit und gegen die genauen Instruktionen die Kabine nicht an das große Zugseil gekuppelt. Dadurch lief das nicht gekuppelte zweite Seile lose mit. An der Unfallstelle erfaßte nun dieses Seil die Kabine von unten und hob das Laufwerk vom Tragseil ab. Nur eine ganze Kette von Unterlassungen des Schaffners im Anschluß an den unvorschriftsmäßigen Kuppelvorgang konnte zu dem Unfall führen, denn der Schaffner hätte während der langen Fahrt bis zur Unfallstelle die fehlerhafte Kuppelung unbedingt merken müssen und mit Hilfe der vorhandenen Sicherheitseinrichtungen, die sämtlich intakt befunden wurden, den Unfall zweifellos verhindern können. Irgend ein Fehler in der Anlage, ihrem System und der Konstruktion, liegt nicht vor. Ein Verschulden dritter Person außer der groben Fahrlässigkeit des Schaffners, der seine Nachlässigkeit mit dem Tode büßen mußte, ist nicht vorhanden. Die Wiederinbetriebnahme wird von den zuständigen amtlichen Stellen zurzeit noch geprüft. Die Staatsanwaltschaft hat die Einrichtung freigegeben.

Wie wir weiter erfahren, ist damit zu rechnen, daß im Laufe des Dienstags auch die Staatsaufsichtsbehörde die Bahn für den Verkehr wieder freigeben wird, nachdem ein kurzer Probebetrieb durchgeführt sein wird.

Das Kölner Sechstagefeld komplett

12 Mannschaften verpflichtet

Die Leitung der Kölner Rheinlandhalle hat jetzt insgesamt 12 Mannschaften für das am Freitagabend beginnende Kölner Sechstagerennen verpflichtet. Die Mannschaften wurden wie folgt gepaart: Rausch-Hürtgen; Ojsmella-Schorn; Damm-Dumm; ZimsPerelaer; Funda-Maidorn; Siegel-Thierbach; Vopel-Korsmeyer; Piet van Kempen-Pijnenburg; Richli-Guimbretiere; Brasspenning-Broomen; Clignet-Müller; van Nevele-Depauw.

Kleine polit. Nachrichten

Botschaftsrat Aschmann Dirigent der Presseabteilung

Aus Berlin wird gemeldet: Der bisher an der Botschaft in Ankara tätige Botschaftsrat Aschmann hat die Geschäfte des Dirigenten der Presseabteilung übernommen.

Haftbefehl

Der Schriftsteller Arnold Vieth von Golßenau, genannt Ludwig Renn, der bei einer Durchsuchung der marxistischen Arbeitsschule in der Schicklerstraße in Berlin festgenommen war, wurde dem Vernehmungsrichter unter der Beschuldigung vorgeführt, Umsturzpläne in Aufzeichnungen und Schriften verbreitet zu haben. Gegen ihn wurde Haftbefehl wegen Vorbereitung zum Hochverrat erlassen.

Kampf um General Weygand

Obgleich von offizieller Seite dementiert wurde, daß zwischen dem französischen Kriegsminister Paul Boncour und General Weygand Differenzen entstanden seien, gehen die Kommentare ihren Weg, und im Zusammenhang mit der Um- bzw. Neubesetzung verschiedener militärischer Kommandostellen, die kürzlich erfolgten, wurde der Name des Generals Georges, der in den Obersten Kriegsrat berufen wurde, als möglicher Nachfolger des Generals Weygand auf den höchsten militärischen Posten des Generalinspekteurs der französischen Armee, d. h. des Generalissimus genannt.

Polnisch-russischer Nichtangriffspakt ratifiziert

Der polnische Staatspräsident hat den Nichtangriffspakt und das Vergleichsabkommen mit Sowjetrußland ratifiziert. Dasselbe tat das Präsidium des Hauptvollzugsausschusses der Sowjetunion.

Einreiseverweigerung für Trotzki nach Norwegen

Osloer Meldungen zufolge hat das Justizministerium das Einreisegesuch Trotzkis abgelehnt.

Ismet Pascha über die Bedeutung der Luftfahrt

In Inkara eröffnete Ministerpräsident Ismet Pascha den Kongreß des Luftfahrtverbandes mit einer Rede, in der er ausführte, daß die Luftfahrt vor allem als Mittel der Zivilisation im Leben der Völker eine hervorragende Rolle spiele. Sodann betonte der Ministerpräsident die Notwendigkeit, sich bereitzuhalten, damit die türkische Nation im Frieden arbeiten und ihre Städte und Werke gegen etwaige Angriffe schützen könne.

Verbrecherischer Anschlag auf Bahnanlagen

Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen teilt mit: Sonntag nachmittag wurde in der Nähe des Bahnhofes Lingenfeld die Drahtleitung eines Ausfahrtsignals von der Rolle abgeworfen, so daß das Signal nicht mehr bedienbar war. Eine Bude, in der Signallaternen aufbewahrt wurden, war erbrochen, die Glasscheiben an den Laternen zertrümmert. Außerdem wurden an einem Vorsignal die Lichtblenden durch Steinwürfe zertrümmert. Die Täter konnten trotz sofort aufgenommener Ermittlungen bis jetzt nicht festgestellt werden.

Keine Beteiligung Amerikas an den Genfer Mandschurei-Erörterungen

Die amerikanische Regierung hält, wie im Staatsdepartement verlautet, das gegenwärtige Stadium der Auseinandersetzungen über die Mandschureifrage nicht für eine amerikanische Beteiligung geeignet, und eine Genfer Meldung, daß Amerika und Rußland zu einer Teilnahme an den Beratungen aufgefordert werden sollen, werden in Washington bezweifelt. Man weist darauf hin, daß der Lytton-Bericht ein Bericht an den Völkerbund sei, und daher nur vom Völkerbund bearbeitet werden könne. Sollte, so erklärt man, der Völkerbund zu der Entscheidung gelangen, daß die Welt nochmals einen Versuch der Versöhnung zwischen Japan und China unternehmen sollte, so wäre es dann durchaus möglich, daß ein Außenseiter wie Amerika unter Beziehung auf den Kelloggpakt und andere Verträge zur Teilnahme an dem Versöhnungsversuch eingeladen würde. Eine derartige Einladung würde Amerika, wie seine bisherige Politik in der Fernost-Frage dartue, zweifellos annehmen.

Hungerstreik der städtischen Schuldner Bukarest's

Aus Bukarest, 28. Nov., wird berichtet: Die städtischen Schuldner hielten am gestrigen Sonntag eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, sofort den Hungerstreik zu erklären und den Saal nicht eher zu verlassen, bis die Regierung, die bereits im Laufe der vorigen Woche im Parlament die Sanierung der städtischen Schuldner angekündigt hatte, dieses Gesetz wirklich eingebracht habe. Dieser Vorschlag wurde von der Versammlung angenommen, sodaß die städtischen Schuldner bereits diese Nacht im Versammlungslokal verbracht haben. Sie werden eine Abordnung zum Ministerpräsidenten entsenden, um ihm ihre Forderungen darzulegen.

Der Tag der Pariser Midinettes



Kostümierte Midinettes tanzen inmitten des Weltstadtverkehrs

Der Tag der Heiligen Katharina, die als Schutzheilige der „Midinettes", das sind die Laufmädchen der Pariser Modesalons, gilt, wird alljährlich von den Midinettes mit ausgelassener Lustigkeit gefeiert. Tanzend und kostümiert durchziehen die jungen Mädchen die ganze Stadt und reißen auch die übrige Bevölkerung zu einem fröhlichem Volksfest mit.

STATT KARTEN.

Friedhelm

Die glückliche Geburt eines tüchtigen

Stammhalters

zeigen in dankbarer Freude an.

Wilh. Wulfert und Frau Emmy,

geb. Rosenögger.

Beusingsen, den 26. November 1932.

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinenb., Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch. Radiotechnik

Lage Lippe – Detmold

Bauschule Staatl. anerkannt v. Lippe. Architektur, Tiefbau, Eisenbeton- Stahlbau, Tonindustrie

Lehrpläne anfordern

Stolper gibt

von heute bis Samstag, den 3. Dez. 1932

auf alle Waren

10 % Rabatt

also

doppelte Rabattmarken

außer einigen Artikeln,

Curt Stolper, Soest

und Filialen.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Samstag abend 11.30 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten Schwager und Onkel, den

Reichsbahn-Ladeschaffner i. R.

Wilhelm Stratmann

nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 72 Jahren durch einen sanften Tod zu erlösen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Soest, Bochum-Weitmar, Leer (Ostfr.), Münster i. W., Langendreer und Osnabrück, den 26. November 1932.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 30. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Friedrichstraße 19, aus statt.
Trauerfeier 1/4 Stunde vorher.
Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so nehme er diese als solche.

Unsere Rekord-Tage

beginnen Mittwoch, den 30. Nov. 1932!

Der heutigen Notlage und der schwachen Kaufkraft Rechnung tragend, verkaufen wir einen großen Posten Waren zu

Rekord-Preisen

Auf Extra-Tischen besonders günstige Angebote:

Mantelstoffe, Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Baumwollwaren

Damen-, Herren- und Kinder-Mäntel

jetzt fabelhaft billig!

GEBR. Weimann

SOEST i. WESTF.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins Soest.

Sonntag abend 1/2 7 Uhr verschied plötzlich und unerwartet infolge Unglücksfalles unser innigstgeliebter herzensguter Sohn, Bruder, mein guter Enkel, Schwager, Onkel und Vetter

Katastertechniker

Ernst Sieren

im Alter von 20 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Familie Heinrich Sieren.

Deiringsen, den 27. November 1932.

Die Beerdigung findet am 1. Dezember, nachmittags 3 3/4 Uhr in Deiringsen statt.

Du warst so jung, du starbst so früh,
wer dich gekannt, vergißt dich nie.

Am Sonntag abend gegen 6 Uhr nahm der liebe Gott plötzlich und unerwartet meine liebe unvergeßliche Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Nichte u. Cousine, meine liebe Braut

Luise Schneider

im blühenden Alter von 20 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Meckingsen, Borgeln, Soest, Langendreer, Brackel und Ampen, den 27. November 1932.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 1. Dezember, nachmittags 2.30 Uhr vom Trauerhause auf dem Friedhof in Meckingsen statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

Eröffnungs-Verkauf.

Zur Neueröffnung biete ich in meinen großen Spezial-Abteilungen

Betten - Aussteuerartikel und Kleiderstoffe

ganz besonders vorteilhafte Weihnachts-Angebote.

Ueberzeugen Sie sich bitte selbst durch unverbindliche Besichtigung.

Hermessen,

Soest, Jakobistraße 10.

Für brave Kinder ist der **Nikolaus** ab Donnerstag, den 1. Dezember nachmittags von 3—7 Uhr persönlich zu sprechen.



Krieger- und Landwehr-Verein Soest.

Antreten z. Beerdigung des verst. Kameraden

Wilhelm Stratmann

Mittwoch nachmittag 2.30 Uhr.

Musikalische Adventsfeier

unter Mitwirkung von **Ruth-Schramme** - Violine - und dem Singkreis.

Mittwoch, den 30. Nov., 8 Uhr Hotel Overweg. Eintritt 1 Mk. incl. Tee und Gebäck.

Ortsgruppe des Rhein. Westf. Frauenverbandes.

Advents-Feier

der Handarbeitsschule

Mittwoch, den 30. November, 3 Uhr im evang. Vereinsheim.



Von heute bis Freitag

in feinster blutendfrischer Ware:

Ia Schellfisch kopflos	Pfd.	0.28 Pfg.
Ia Cableau kopflos	„	0.26 „
Ia Goldbarsch kopflos	„	0.24 „
Ia Bratschellfisch (Nordseeware)	„	0.16 „
Ia Fischfilet v. Goldbarsch		0.40 „
Ia Fischfilet v Cableau		0,35 „
feinste grüne Heringe	Pfd.	0.15 „
Ia Heilbutt und Schollen		
feinste Roheßbücklinge	„	0,26 „
Ia Heringssalat	1/4 „	0,17 „
Ia Majonnaise	1/4 „	0,20 „

und noch 5 Prozent Rabatt.

Curt Stolper, Soest,

und Filialen.

Blaue Herrenmützen

echtfarbige gute Tuche besonders preiswert.

Mundt, Grandweg 7.

Habe gestern morgen gegen 10 Uhr Rathausstraße, Ecke Schäfer u. Co. eine

goldene Damenarmbanduhr gefunden.

Meldungen an Lindenstraße 6 ab 4 Uhr nachmittags.

Pullower Wolle

nicht einlaufend

100 Gramm 65 Pfg.

Rabattmarken

Emil Mundt,

Grandweg Nr. 7

Mittwoch bis Freitag

in feinster bekannter Qualität zu niedrigen Preisen:

gr. Schellfisch I. u. II.
gr. Kabliau
Bratschellfisch
Goldbarschfilet
Goldbarsch o. K.
Rotzungen
Heilbutt
fl. gr. Heringe
gew. Stockfisch
Flußnechte
Barsche
Brassen
Bratbücklinge,
Seemuscheln
rische Krabben
Räucherfische
Marinaden.

Emil Herbener

Nikolausfeier

des Hausfrauenbundes

am Donnerstag den 5. Dez. nachm. 3,50 Uhr auf dem Schützenhofe Verschiedene Aufführungen. Erscheinen des Nikolaus. Kaffee 60 Pfg. Kakao 30 Pfg. Mitglie. der mit ihren Kindern haben freien Eintritt, Mitgliedskarte vorzeigen. Alle Gäste, Kinder und Erwachsene, 50 Pfg. Anmaldungen der Kinder bis zum Freitag den 2. Dez. Drogerie

Behlmer

gegenüber Hotel Overweg.

Empfehle mich zum

Privatschlachten

hauptsächlich im Wursten.

Hugo Geise,

Ostenhellweg 40.

Leichenüberführungen

nach allen Richtungen führt aus:

Freifeld u. Co.,

Autoverkehr Soest,

Ruf 692.

„Nordwest“

die erstklassige Taschenlampen-Batterie Mk. -,40. Taschenlampen elektr. Birnen von

Oberwinter

hinterm Rathaus.

Alle Sorten

Oele und Fette, Decken, Treibriemen, Asbestdichtungen

stets vorrätig

Paul Piel, Soest i.W.

Telefon 165 Grandweg 67

Nachruf.

Am 27. ds. Mts. verschied unsere

Hausangestellte

Luise Schneider

aus Meckingsen.

Die Verstorbene, welche auf so tragische Weise aus dem Leben gerissen wurde, war mehrere Jahre bei unserer Firma beschäftigt.

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Familie Karl Berkemeier und die Angestellten der Firma.

Soest, 29. November 1932.

Wer schlachtet, braucht



Züchner-Einkochdosen

Fleischhackmaschinen, Ersatzteile, Schlachtmesser, Schmalztöpfe, Wurstgarn, Krummhölzer usw.

Abschneiden, Bördeln und Verschließen der Dosen bei

Franz Kerstin